

Lebe

Das Magazin
der Lebens- und
Sozialberatung



16

Gepoolte Expertise

Supervision & Co: mit den
ExpertInnenpools zu
Alleinstellung und neuen
Märkten.

24

LSB unter der Lupe

Die große Umfrage: Lebens-
und Sozialberatung aus der
Innensicht - die Ergebnisse.

45

Bewegung als Medizin

Trainingstherapie: das
Missing Link zu einem
geschlossenen Rehabilitations-
und Präventionskreislauf.

„Leben, das ist das Allerseltenste in der Welt –
die meisten Menschen existieren nur.“

Oscar Wilde

PLATTFORM FÜR LEBENS- UND SOZIALBERATUNG



Andreas Herz, MSc
Obmann des Fachverbands
Personenberatung und
Personenbetreuung

Über 5000 Lebens- und SozialberaterInnen sind wir derzeit in Österreich, aufgeteilt auf die drei Fachbereiche psychologische Beratung, Ernährungsberatung und sportwissenschaftliche Beratung. Vertreterinnen und Vertreter eines Berufsstandes, der in den letzten Jahren – Schritt für Schritt – immer mehr ins Zentrum der öffentlichen Wahrnehmung gerückt ist. Auch, weil wir mit unserem Berufsbild den Perspektiven- und Paradigmenwechsel repräsentieren, der sich zurzeit in unserem Gesundheitswesen und in der Gesellschaft ganz allgemein vollzieht: hin zu mehr Eigenverantwortung und Prävention, hin zu einem bewussten Umgang mit Lebensressourcen.

Die Gründe für diese Entwicklung sind durchaus vielfältiger Natur, mögen teilweise auch kontrovers diskutiert werden, uns als Lebens- und SozialberaterInnen obliegt es, uns in diesem enorm dynamischen, spannenden und herausfordernden Umfeld als Themen- und Innovationsführer, als DIE Expertinnen und Experten für Lebensfragen zu positionieren und uns damit auch von benachbarten Angeboten abzuheben. Es ist in den letzten Jahren vor allem durch die konsequente Arbeit und den Innovationsgeist unserer Mitglieder, aber auch durch den Nachdruck, mit dem die berufliche Interessenvertretung in der Wirtschaftskammer – in den Bundesländer-Fachgruppen sowie im bundesweiten Fachverband „Personenberatung und Personenbetreuung“ – den Boden für diese Arbeit aufbereitet hat, gelungen, die Wertschätzung für die Leistungen der Lebens- und Sozialberatung stetig zu steigern.

Lebens- und SozialberaterInnen sind heute in den unterschiedlichsten fachlichen Bereichen logische Ansprech- und KooperationspartnerInnen nicht nur für Individualkunden, sondern auch für Unternehmen, Institutionen, (öffentliche) Körperschaften und Kommunen. Hand in Hand mit dem Zuwachs an Bedeutung bildet sich eine immer umfassendere berufliche Identität aus – ein Prozess, der angesichts der Dynamik unseres Tätigkeitsfeldes noch lange nicht abgeschlossen ist. Mit dem vorliegenden Magazin – LEBE soll zweimal jährlich erscheinen – wollen wir diesem Prozess berufsintern eine neue Plattform bieten. Raum für Diskussionen und Debatten, für Kontroversen und Initiativen, Raum, um neue Trends und Geschäftsmodelle zu beleuchten. Von Lebens- und SozialberaterInnen für Lebens- und SozialberaterInnen. Ich lade Sie herzlich ein, sich an diesem Prozess mit Ihren Positionen und Beiträgen zu beteiligen.

Vorschläge bitte an: lebe@cfauland.at

INHALT

06 Steigende Erwartungen

Die Lebens- und Sozialberatung im Umfeld von EQR und NQR. Ist die Zukunft akademisch?



09 Akademisierung durch NQR?

Lebensberater und NQR-Experte Andreas Schnider im Interview über die Zukunft der LSB-Ausbildung.

10 Akademische LSB-Ausbildung

Was bringen universitäre Ausbildungsschienen? Gespräch mit Lebensberaterin und Uni-for-Life-Expertin Barbara Friehs.

11 Irene Mitterbacher

Die Kärntner LSB-Fachgruppenobfrau im Porträt.

12 Qualität in der Lebensberatung

Von „Methodenjunkies“ zu PräventionsexpertInnen. Die Position des Tiroler Fachgruppenobmanns Bernhard Moritz.

IMPRESSUM

Herausgeber und Medieninhaber:
Wirtschaftskammer Österreich
Fachverband Personenberatung
und Personenbetreuung
Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
www.lebensberater.at



15 Andreas Herz

Der Fachverbandsobmann und Obmann der steirischen Fachgruppe im Berufsporträt.

16 Gepoolte Expertise

Supervision, Burnout-Prävention & Co: die ExpertInnenpools – eine Erfolgsgeschichte in der psychologischen Beratung.

20 Causa Supervision

Es herrscht ein G'riess um die Supervision. Nun wurde Klarheit über die Berechtigung zur Ausübung geschaffen.



23 Alexander Adrian

Der niederösterreichische LSB-Berufsgruppenvertreter im Porträt.

24 Große LSB-Umfrage

Lebens- und Sozialberatung unter der Lupe: die Umfrage unter den Expertinnen und Experten der drei Fachbereiche – die Ergebnisse im Überblick.



30 Logische Präventionsbegleiter

Status quo und Zukunft der Lebens- und Sozialberatung: Fachverbandsobmann Andreas Herz im Interview.

32 Harald Zumpf

Der burgenländische Fachgruppenobmann im Porträt.

33 Ernährungsberatung im Fokus

Als Expertin wahrgenommen werden: Eine junge Diätologin und Ernährungsberaterin geht ihren Weg.



36 DSGVO

Es ist nie zu spät: das Hilfspaket zur Datenschutzgrundverordnung

38 Die großen Fragen

Spiritualität in der Lebensberatung: Essay des Wiener Fachgruppenobmanns Haris G. Janisch.

41 Bernhard Moritz

Der Tiroler Fachgruppenobmann im Porträt.

43 Susanne Rauch-Zehetner

Die Vorarlberger Fachgruppenobfrau im Porträt.

44 Günter Schwiefert

Der Salzburger Personenberatungsobmann im Porträt.

45 Bewegung als Medizin

Trainingstherapie ist das Missing Link zu einem geschlossenen Rehabilitations- und Präventionskreislauf. Nur: Sie muss auch angeboten werden dürfen.



47 Haris G. Janisch

Der Obmann der Wiener LSB-Fachgruppe im Porträt.

50 Franz Landerl

Der oberösterreichische Berufsgruppenvertreter im Berufsporträt.

51 Schaufenster

Tipps und Veranstaltungen aus den Bundesländern.

Ein neuer ExpertInnenpool: Trauerbegleitung

Nach Supervision, Stressmanagement und Burnout-Prävention, Mediation, Aufstellungsarbeit und Paarberatung folgt nun das nächste Kapitel in einer Erfolgsgeschichte: Trauerbegleitung ist der sechste ExpertInnenpool – ein weiterer Meilenstein in der nachhaltigen Positionierung psychologischer Beratungsdienstleistungen aus dem Portfolio der Lebens- und Sozialberatung.

Expertise von ausgewiesenen Expertinnen und Experten wird vom Markt immer stärker nachgefragt. Vor allem in der Arbeit mit Körperschaften, Institutionen und Unternehmen, etwa im Bereich der Betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF), verschafft verbürgte Expertise breitere Zugänge.

Schärfen Sie Ihr Profil. Informieren Sie sich über die ExpertInnenpools der Lebens- und Sozialberatung.

Weitere Informationen unter
www.lebensberater.at

STEIGENDE ERWARTUNGEN AN LEBENS- UND SOZIALBERATUNG

Den Leistungen der gewerblichen Lebens- und Sozialberaterinnen und -berater mit ihren drei Fachrichtungen psychologische, ernährungswissenschaftliche und sportwissenschaftliche Beratung kommt immer größere Bedeutung zu. Damit steigen auch Anforderungen und Erwartungen an Ausbildungsstand, fachliches Know-how und berufliche Professionalität. Zudem tragen Instrumente wie der „Europäische Qualifikationsrahmen“ (EQR) und sein österreichischer Ableger, der „Nationale Qualifikationsrahmen“, dazu bei, Diskussionen über Ausbildungswege, deren Niveaus sowie die Nützlichkeit für zukünftigen beruflichen Erfolg in Gang zu setzen. Ist die Zukunft der Lebens- und Sozialberatung akademisch?

Neben nationalen und europäischen Standardisierungsprozessen ist es vor allem der unbestreitbare Erfolg der Branche, der die Entwicklung antreibt. Denn diese ist längst in der Mitte der Gesellschaft und ihrer Bedürfnisstrukturen angekommen. Neben Individualklientinnen und -klienten sind es auch immer mehr Unternehmen, öffentliche Einrichtungen und Kommunen, die auf das professionelle Know-how der Expertinnen und Experten für Lebens- und Sozialberatung setzen, wenn es um betriebliche oder öffentliche Gesundheitsförderung, Prävention oder Einzel- und Gruppen-Coachings geht. Nicht zu übersehen ist auch, dass Ausbildungen aus den Bereichen der Lebens- und Sozialberatung immer häufiger auch von unselbstständig Erwerbstätigen als karrierefördernde und kompetenzerweiternde Module in Anspruch genommen werden. Die Verantwortlichen in den Unternehmen und Körperschaften legen

der gewerblichen Lebens- und Sozialberatung allerdings ohnehin längst zum täglichen Geschäft gehören.

So ist die Zugangsvoraussetzung zur Erlangung des Gewerbes für sportwissenschaftliche Beraterinnen und Berater ein abgeschlossenes Studium der Sportwissenschaften oder der Leibeserziehung oder der Diplomabschluss in einer Trainerausbildung an einer Sportakademie des Bundes. Ernährungswissenschaftliche Beratung erfordert ein Studium der Ernährungswissenschaften oder die abgeschlossene Ausbildung zum Diätologen bzw. zur Diätologin.

dabei zunehmend Wert auf Transparenz und Vergleichbarkeit der Qualifikationen sowie auf Abschlüsse verbürgter, auch akademischer Provenienz. Kriterien, die in



„Es geht nicht darum, Ausbildungswege generell zu akademisieren, sondern diese in ihrer Eigenständigkeit mit akademischen Ausbildungen vergleichbar zu machen und damit in ihrer Bedeutung zu stärken.“

Andreas Schnider,
Stv. Fachgruppenobmann Steiermark

Umfassende Ausbildung

Für den gewerblichen Zugang zur psychosozialen Beratung sind der Abschluss eines Lehrgangs für Lebens- und Sozialberatung im Ausmaß von rund 600 Stunden in einer dafür zertifizierten Einrichtung, dazu mindestens 30 Stunden Einzelselbsterfahrung sowie wenigstens 750 Stunden fachliche Tätigkeit vorzuweisen.

Auch in diesem Bereich werden zunehmend universitäre oder universitätsnahe Ausbildungswege angeboten. So hat etwa die Grazer Karl-Franzens-Universität mit ihrer speziell auf berufsbegleitende Weiterbildung ausgerichteten Tochtergesellschaft „Uni for Life“ nicht nur die entsprechenden Lehrgänge zur Erlangung der Voraussetzungen für die Gewerbeausübung, im Herbst erstmals auch als Kompakt-Variante, im Programm, sondern bietet auch ein zweisemestriges „Masterupgrade“ zur Erlangung des Titels „Master of Science“ (MSc). Zugangsvoraussetzungen: eine abgeschlossene Lebens- und Sozialberatungs-Ausbildung sowie die allgemeine Universitätsreife. Auch die Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien und die Donau-Universität Krems verweisen auf ein Portfolio entsprechender Ausbildungsmöglichkeiten.

Nicht zwangsläufig akademisch

„Verbürgte Qualität, hoher wissenschaftlicher Standard, Berücksichtigung neuester Erkenntnisse, kontinuierliche Evaluierung der Ausbildung, schließlich ein universitäres Diplom bzw. der Mastertitel“ – so fasst die Pädagogin und Universitätsdozentin DDr. Barbara Friehs, die die Ausbildungsschiene an der Uni for Life der Karl-Franzens-Universität Graz leitet, die Vorteile einer universitären Ausbildungsumgebung zusammen.

Doch insgesamt, erklärt Mag. Dr. Andreas Schnider, Universitätsprofessor, stellvertretender Obmann der Fachgruppe Personenberatung und Personenbetreuung in der Wirtschaftskammer Steiermark und selbst gewerblicher Lebens- und Sozialberater, gehe es nicht darum, Ausbildungswege generell zu akademisieren, sondern diese in ihrer Eigenständigkeit mit akademischen Ausbildungen vergleichbar zu machen und damit in ihrer Bedeutung zu stärken. Ein zentrales Instrument dafür, so Schnider, der auch als Vorsitzender des Qualitätssicherungsrates für PädagogInnenbildung fungiert, sei der NQR.

Qualität und Orientierung

NQR bedeutet „Nationaler Qualifikationsrahmen“. Der Nationale Qualifikationsrahmen ist die nationale „Übersetzung“ des „Europäischen Qualifikationsrahmens“ (EQR). Im NQR wird allen Qualifikationen, die in den unterschiedlichen Ausbildungsbereichen – dem beruflichen ebenso wie in dem tertiären an Universitäten, Hochschulen und Akademien, aber auch der Fort- und Weiterbildung – erworben werden können, ein Level zugeordnet. Dem Nationalen Qualifikationsrahmen geht es dabei ausdrück-

lich nicht um eine Reglementierung oder Akademisierung von Bildungswegen, sondern um Vergleichbarkeit, Transparenz und Orientierung.

Allerdings, konstatiert Schnider auch, stärke die Auseinandersetzung mit NQR und EQR, gepaart mit dem starken Bestreben nach weiterer Professionalisierung und Qualifizierung in der Lebens- und Sozialberatungsbranche selbst, das Bewusstsein für Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. „Gerade die in der Lebens- und Sozialberatung Tätigen haben ja ein vitales Interesse daran, dass auch ihre abseits akademischer Ausbildungswege erworbenen Qualifikationen und Erfahrungen entsprechend anerkannt werden, sei es bei potenziellen Auftraggebern, sei es, wenn es um Anrechnungen bei akademischen Weiterbildungen geht“, erläutert Schnider. Evident sei auch, dass – auch nicht einschlägig fachspezifischen – beruflichen Ausbildungen sowie lebens- und berufspraktischen Erfahrungen gerade in der Lebens- und Sozialberatung große Bedeutung zukomme. Eine Position, die in der beruflichen Interessenvertretung der Wirtschaftskammer einen starken Rückhalt genieße.

„Der Begriff Coaching ist nicht geschützt. Es gibt daher auch keine verbürgten Qualitätskriterien. Es ist also empfehlenswert, sich ein Bild davon zu machen, welche Qualifikation, etwa eine umfassende Lebens- und Sozialberatungsausbildung mit der entsprechenden Gewerbebefähigung, hinter einem Coaching-Angebot steht.“

Barbara Friehs, UNI for LIFE



Bringt der NQR die Akademisierung?

INTERVIEW MIT MAG. DR. ANDREAS SCHNIDER



Mag. Dr. Andreas Schnider ist unter anderem Lebens- und Sozialberater, Universitätsprofessor an der philosophisch-theologischen Hochschule Benedikt XVI Heiligenkreuz und Vorsitzender des Qualitätssicherungsrates für Pädagoginnen- und Pädagogenbildung.

► **Herr Universitätsprofessor Schnider, kommt es zu einer Verdrängung nichtakademischer Ausbildungswege in der Lebens- und Sozialberatung?**

ANDREAS SCHNIDER: Wenn Fachgebiete an gesellschaftlicher und ökonomischer Relevanz gewinnen, kommt es unweigerlich zu einer Verbreiterung und Diversifizierung der Ausbildungsangebote und es entwickeln sich auch vermehrt universitäre und akademische Ausbildungsschienen. Die psychosoziale Beratung hat in den vergangenen Jahren eine spezifische fachliche Identität mit einem entsprechenden wissenschaftlichen Kern herausbildet. Und wissenschaftliche Erkenntnisse fließen in Ausbildung und berufliche Praxis zurück.

► **Fordert bzw. fördert der „Nationale Qualifikationsrahmen“ (NQR) die Akademisierung der Ausbildung?**

SCHNIDER: Nein. Darum geht es dem NQR exakt nicht. Er versteht sich vielmehr als Instrument der Transparenz und der Vergleichbarkeit – einerseits auf internationaler Ebene, andererseits zwischen verschiedenen Ausbildungswegen, etwa beruflichen und akademischen, aber auch Fort- und Weiterbildungen. Und genau da wird es für unsere Frage interessant. Indem er nämlich Ausbildungen unabhängig davon, ob sie akademisch oder nicht-akademisch sind, Ausbildungsniveaus zuordnet, schreibt der NQR fest, dass bestimmte Niveaus eben auch auf unterschiedlichen Wegen gleichwertig erreicht werden können. Aber natürlich geht es darum, Qualitätsstandards und Levels für bestimmte Berechtigungen wie zum Beispiel den Gewerbezugang festzulegen, denn die Qualität der Ausbildung wirkt sich ja letztlich auf den Marktwert unserer Dienstleistungen aus. Qualitätssicherung und -entwicklung ist daher ein zentrales Anliegen auch in der beruflichen Inte-

ressenvertretung. Dabei geht es aber nicht darum, Ausbildungen über den Kamm geschoren zu akademisieren. Vielmehr sollen auch akademische Ausbildungscurricula möglichst viel Praxis und Berufsorientierung enthalten.

► **Stellt nicht gerade in der Lebens- und Sozialberatung (Lebens-)Erfahrung, auch Vorerfahrung in anderen Lebensbereichen und Berufen, wertvolles Know-how dar, das auch zur Diversifizierung des Leistungsspektrums beiträgt?**

SCHNIDER: Ja, die Anerkennung beruflicher Praxis und erworbener Kenntnisse und Skills ist ein zentrales Motiv unserer Arbeit in der beruflichen Interessenvertretung. Es ist ganz klar unser Ziel, Qualität und Image der Lebens- und Sozialberatung in allen ihren Fachdisziplinen so zu positionieren, dass wie in unseren Kompetenzfeldern ganz selbstverständlich die logischen Ansprechpartner darstellen, sei es für Einzelpersonen, Unternehmen oder öffentliche Institutionen und Körperschaften.

Universitäre Ausbildung - was bringt sie?

IM GESPRÄCH MIT UNIV.-DOZ. DDR. BARBARA FRIEHS



Foto: Uni for Life/Friehs

Univ.-Doz. DDr. Barbara Friehs ist wissenschaftliche Leiterin der Ausbildungsangebote für psychosoziale Beratung an der „Uni for Life“, einer Tochtergesellschaft der Karl-Franzens-Universität (KFU) Graz, und selbst Lebens- und Sozialberaterin.

► **Frau Universitätsdozentin, wo sehen Sie die Stärken einer universitären Ausbildung für Lebens- und Sozialberatung?**

BARBARA FRIEHS: Gesicherte Qualität und hoher wissenschaftlicher Standard nach neuesten Erkenntnissen, nicht zuletzt durch die einschlägige Forschungstätigkeit der Lehrenden, kontinuierliche Evaluierung und schließlich das universitäre Diplom bzw. der Mastertitel.

► **Sie bieten an der Grazer Uni for Life ab Herbst einen Uni-Lehrgang unter dem Titel „Psychosoziale Beratung kompakt“**

FRIEHS: Ja, damit eröffnen wir Absolventinnen und Absolventen human- und sozialwissenschaftlicher Studien einen attraktiven und qualifizierten Zugang zur gewerblichen Ausübung der Lebens- und Sozialberatung.

► **Und das Masterupgrade stellt die akademische Krönung Ihres Ausbildungsangebots dar.**

FRIEHS: Es ist auf einem wissenschaftlich sehr hohen Niveau angesiedelt, gleichzeitig praxisorientiert konzipiert. Ich denke, dass wir damit einen weiten Beitrag zur Schärfung des Berufsbildes leisten. Einige Absolventinnen und Absolventen können bereits auf beachtliche berufliche Fortschritte verweisen, Masterarbeiten sind auch schon publiziert worden.

► **Wie steht es um berufliche Benefits?**

FRIEHS: Neben den immer breiteren Möglichkeiten, die sich für Selbstständige auftun, eröffnet diese Ausbildung als gefragte Zusatzqualifikation auch Perspektiven etwa in pädagogischen, medizinischen, psychologischen bzw. arbeitspsychologischen oder rechtlichen Berufsfeldern.

► **Wie grenzen sich diese universitären Ausbildungen von psychotherapeutischen Angeboten ab?**

FRIEHS: Die Psychotherapieausbildung ist in Österreich seit 1991 durch das

Psychotherapiegesetz geregelt. Im Zentrum der Ausbildung und der Praxis stehen Therapie und Heilung, während der Fokus in der psychosozialen Beratung ganz klar auf den Aspekt der begleitenden, präventiven und entwicklungsfördernden Beratung und Unterstützung in herausfordernden Lebenssituationen gerichtet ist.

► **Unter dem Begriff „Coaching“ existiert heute ein buntes Angebot ganz unterschiedlicher Leistungen.**

FRIEHS: Der Begriff Coaching ist nicht geschützt. Es gibt daher auch keine verbürgten Qualitätskriterien. Es ist also empfehlenswert, sich ein Bild davon zu machen, welche Qualifikation, etwa eine umfassende Lebens- und Sozialberatungsausbildung mit der entsprechenden Gewerbebefähigung, hinter einem Coaching-Angebot steht.

► **Wie haben sich aus Ihrer Sicht Berufsbedingungen und Berufsbild in der psychosozialen Lebensberatung geändert?**

FRIEHS: Ich bin seit sieben Jahren Lebens- und Sozialberaterin, war davor schon in der pädagogischen Beratung tätig. Es fällt auf, dass durch die rasanten Veränderungen in unseren privaten und beruflichen Lebenswelten Krisen und Orientierungsbedarf zunehmen. Ein Trend geht auch dahin, für Probleme im Paar- und Familienbereich professionelle Beratung in Anspruch zu nehmen. Generell gewinnt auch der Präventionsgedanke an Bedeutung. Und immer mehr Unternehmen, Institutionen und Körperschaften melden Bedarf nach qualifizierter Lebens- und Sozialberatung an.



WIR STELLEN VOR

Irene Mitterbacher

Irene Mitterbacher ist Fachgruppenobfrau der Fachgruppe für „Personenberatung und Personenbetreuung“ und Berufsgruppensprecherin der Lebens- und Sozialberatung in der Wirtschaftskammer Kärnten. Weitere Funktionen: Fachverbandsausschuss-Vorsitzende der Lebens- und Sozialberatung der Wirtschaftskammer Österreich (WKO), Leiterin der LSB-Zertifizierungsstelle der WKO, Spartenobmann-Stellvertreterin Gewerbe und Handwerk Wirtschaftskammer Kärnten.

Berufliche Tätigkeiten

Seit zehn Jahren Lebensberaterin mit Herz und Leidenschaft. Dipl. Lebens- und Sozialberaterin mit eigener Praxis, Unternehmensberaterin, Gestaltpädagogin, Gründung der Partnerschule Kärnten 2012 (www.partnerschule-kaernten.at).

Ausbildungsberechtigte für Lebens- und Sozialberatung, Ausbildungsberechtigte für Selbsterfahrung und Supervision, Lehrbeauftragte für Paarberatung, Burnout-Prävention, Supervision.



Ausbildungen

- » Ausbildung zur Diplom-Lebensberaterin an der Akademie der Steirischen Gesellschaft für Lebens- und Sozialberatung, SteiGLS Graz
- » Ausbildung zur Gestaltpädagogin und Gestaltberaterin am Institut für Integrative Gestaltpädagogik und Seelsorge IIGS Graz
- » Weiterbildungen mit Schwerpunkt Burnout-Prävention
- » Ausbildung zur Paarberaterin nach dem System der Partnerschule von Dr. Sanders
- » Supervisionsausbildung

„Für mich ist Authentizität ein wesentliches Ziel in der Lebensberatung. Durch die wertschätzenden, wohltuenden und wirksamen Methoden der integrativen Gestaltberatung kann ich meine Klientinnen und Klienten in ihrer Persönlichkeitsentwicklung voranbringen.“

Irene Mitterbacher

VON „METHODEN- JUNKIES“ ZU PRÄVENTIONS- EXPERTINNEN

AUTOR: BERNHARD MORITZ, MSC

Obmann der Fachgruppe Personenberatung und
Personenbetreuung in der Wirtschaftskammer Tirol



Klare Positionierung mit fachlichen Schwerpunkten statt Angebotsbauchladen und bunt gemischter Methodenkoffer: Eine qualitätsorientierte Positionierung der Lebens- und Sozialberatung als Präventionssäule im Gesundheitswesen eröffnet auch lohnende wirtschaftliche Perspektiven. Für diese Positionierung bedarf es allerdings einheitlicherer Qualitätsstandards bereits bei der Ausbildung.

„Wer als Werkzeug nur einen Hammer hat, sieht in jedem Problem einen Nagel.“ Dieses Zitat von Paul Watzlawick kennt vermutlich jeder/jede Lebens- und SozialberaterIn aus dem Umgang der KlientInnen mit ihren Problemstellungen. Doch dieses Zitat erscheint auch im Selbstverständnis vieler Lebens- und SozialberaterInnen zu sein, wenn es um die Wahrnehmung der Positionierung geht.

Wer würde, wenn er einen Wasserrohrbruch hat, mit dem Suchbegriff „Handwerker“ nach einem Fachmann oder einer Fachfrau googeln? Vermutlich niemand. Man würde wohl eher nach einem Experten, in dem Fall nach einem „Installateur“ suchen oder nachfragen.

Im psychosozialen Feld der Lebens- und Sozialberatung fällt auf, dass nur wenige Kolleginnen und Kollegen den Mut haben, sich als ExpertInnen für ein oder zwei bestimmte Tätigkeitsfelder zu positionieren und sich damit auch stark und deutlich in der Öffentlichkeit zu positionieren.

Mit dem Methodenkoffer

Surft man auf Homepages von Lebens- und SozialberaterInnen, ist man erstaunt, welche geballte Ladung an thematischer Kompetenz dort zu finden ist. Das mag viele Gründe haben: Zum einen herrscht immer noch bei vielen Kolleginnen und Kollegen die Meinung, ein Methodenkoffer kann alle Problemstellungen – unabhängig vom Beratungsthema – begleiten und lösen.

Zum anderen mag es auch in der bisher sehr großzügigen und sehr allgemein formulierten Ausbildungsverordnung liegen. Der Ausbildungsschwerpunkt liegt vom Stundenausmaß in der Methodik. Die Tätigkeitsfelder und Themen können somit nur überblicksartig gestreift werden. Doch das reicht im überbordenden Markt an Beratungs- und Begleitungsangeboten nicht mehr. Heute ist über die Grundausbildung hinaus die Positionierung und damit verbunden auch die Spezialisierung wichtig und trägt entscheidend zum wirtschaftlichen Erfolg eines Beraters bzw. einer Beraterin bei.

Qualität und damit auch Qualitätsstandards und Qualitätskriterien sind in diesem Zusammenhang absolut notwendig:

- » wichtig, damit wir als Berufsgruppe mit unseren Spezialisten als wichtige Säule der Prävention in unserem Gesundheitssystem anerkannt und ernstgenommen werden.
- » wichtig aber auch, damit wir im Bereich der psychosozialen Berufe von anderen Berufsgruppen ernstgenommen und respektiert werden.

„Surft man auf Homepages von Lebens- und SozialberaterInnen, ist man erstaunt, welche geballte Ladung an thematischer Kompetenz dort zu finden ist.“

Seitdem die Berufsgruppe mit eigenem Fachverband (Personenbetreuung und Personenberatung) aufgewertet wurde und damit auch mehr Eigengestaltung entwickeln konnte, muss der Qualitätsgedanke – und damit die Posi-

tionierung der Lebens- und Sozialberatung als Präventionssäule im Gesundheitswesen – im Mittelpunkt der Fachverbandsarbeit stehen. Und dies passiert auf vielen Ebenen und in vielen Bereichen.

Qualität durch Ausbildungsstandards

Es wird in Zukunft notwendig sein, Bildungs- und Kompetenzstandards in der LSB-Ausbildung festzulegen. Damit ist kein inhaltliches „Alles über einen Leisten schlagen“ gemeint, sondern es gilt trotz Vielfalt der Ansätze und Schulen definierte Bildungs- und Kompetenzziele festzulegen und damit einheitliche Qualitätsstandards für die Auszubildenden, aber auch für die KlientInnen zu gewährleisten. Es ist deshalb dringend notwendig und sinnvoll, in allen Bereichen der Ausbildung nachzusteuern und Standards sowohl im Inhalt wie auch in der Trainerkompetenz sowie im qualifizierten Abschluss einzuführen und diese

klarer und transparenter zu definieren.

Derzeit ist der Unterschied der angebotenen Ausbildungslehrgänge so groß, dass allein den einzelnen Ausbildungseinrichtungen überlassen wird, welchem inhaltlich-methodischen Anspruch sich diese verpflichtet fühlen. Qualitätsstandards in Organisation, Inhalt und Methodik sind nicht nur für zukünftige Interessenten unserer Profession wichtig, sondern stärken und unterstützen die Marke und das Selbstverständnis der bereits tätigen Lebens- und SozialberaterInnen.

Der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR) und dessen nationales Pendant, der Nationale Qualifikationsrahmen (NQR), bieten die Chance, die Lebens- und Sozialberatung in Österreich dort zu positionieren, wo sie hingehört, als wertvolle und wichtige Säule in der psychischen Gesundheitsvorsorge.

Qualität durch ExpertInnenlisten

Mit der Einführung der ExpertInnenlisten durch den Fachverband ist ein wesentlicher Schritt der Positionierung der Lebens- und Sozialberatung als FachexpertInnen in der Prävention gemacht worden. Die derzeitigen und zukünftigen Listen spiegeln zum einen die Vielfalt der Tätigkeitsfelder unseres Gewerbescheines wider, andererseits regeln sie auf freiwilliger Basis einen Mindeststandard an Themen-, Methoden- und Feldkompetenz gegenüber unseren KlientInnen und AuftraggeberInnen.



die wesentlichsten Inhalte der Ausbildung und der Weiterbildungen im Vergleich zu den anderen psychologischen Berufen qualitativ vergleichbar und damit auch österreichweit und im europäischen Kontext nachvollziehbar und transparent zu gestalten. Hier geht es darum, die Aus- und Weiterbildung auf ein Level zu heben, das sich mit einem tertiären Bildungsbereich messen lässt.

Qualität durch Standesbewusstsein

Während PsychotherapeutInnen, PsychologInnen, PsychiaterInnen, aber auch UnternehmensberaterInnen als

Qualität durch Ausbildungsstandards

Die Idee der „Gründungsväter und -mütter“ der Lebens- und Sozialberatung, neben den klassischen psychologischen Berufen die Lebens- und Sozialberatung als Beratungs- und Begleitungsangebot in Lebensfragen für psychisch gesunde Menschen zu installieren, war wichtig und wertvoll. Auch das damalige Curriculum für eine psychosoziale Ausbildung war wertvoll und wichtig.

„Vielfach wurden wir als ‚Schmalspur-Psychologen‘ belächelt und bei vielen psychosozialen Versorgungsangeboten nicht berücksichtigt.“

Die heutigen und zukünftigen Herausforderungen an den Beratungsberuf machen es notwendig, dass das Curriculum im Hinblick auf einheitliche Qualitätsstandards im Inhalt wie auch in der Ausbilderqualifikation einem „Update“ unterzogen wird.

Vor dem Hintergrund des auch in Österreich eingeführten europäischen Qualifikationsrahmens wird es wichtig sein,

Berufsgruppe mit Selbstbewusstsein auf ihren Berufsstand schauen und diesen auch verteidigen, wurde die Lebens- und Sozialberatung eher stiefmütterlich behandelt. Private Organisationen wie auch Ministerien und andere Berufsverbände haben die berechtigten Anliegen der Lebens- und Sozialberatung häufig links liegen gelassen. Vielfach wurden wir als „Schmalspur-Psychologen“ belächelt und bei vielen psychosozialen Versorgungsangeboten nicht berücksichtigt.

Die Qualitätsstrategie im Berufsgruppenausschuss hat sich in diesem Bereich schon gelohnt. Die Klarstellung, dass Supervision im nichtklinischen Kontext ausschließlich der Lebens- und Sozialberatung vorbehalten ist und damit ein Gewerbeschein zur LSB Voraussetzung ist, ist ein wichtiger Schritt zur Stärkung des Standesbewusstseins.

Prävention wird eine immer wichtigere Säule im psychosozialen Bereich. Die Tätigkeitsfelder des Lebens- und Sozialberatung umfassen alle wesentlichen Themen der Prävention. Mit der Kammerreform 2015, seit der die Personenberatung und Personenbetreuung in einem eigenen Fachverband organisiert ist, sind die finanziellen wie auch organisatorischen Voraussetzungen geschaffen worden, mit Elan an der vertiefenden Etablierung der Lebens- und Sozialberatung als Säule der psychosozialen Gesundheitsvorsorge zu arbeiten.



WIR STELLEN VOR

Andreas Herz, MSc.

Andreas Herz ist Obmann der Fachgruppe „Personenberatung und Personenbetreuung“ in der Wirtschaftskammer Steiermark, Obmann des Fachverbands „Personenberatung und Personenbetreuung“ sowie stellvertretender Bundesspartenobmann der Sparte „Handwerk und Gewerbe“ in der Wirtschaftskammer Österreich (WKO), Mitglied des Wirtschaftsparlaments der WKO und Vizepräsident der Wirtschaftskammer Steiermark, zahlreiche weitere Funktionen.

Tätigkeiten

Dipl. Lebensberater, geschäftsführender Eigentümer des Gesundheits- und Therapiezentrums „Herz GmbH“ in Mooskirchen – Physikalische Therapie, Unternehmensberatung in den Bereichen betriebliche Gesundheitsförderung sowie psychosoziale Beratung/Lebensberatung; Coach und Wirtschaftstrainer im Bereich Resilienz; Vortragender, Keynote Speaker, Autor.

Lehrbeauftragter an der ARGE Bildungsmanagement der Sigmund Freud Privatuniversität Wien, an der Uni for Life der Karl-Franzens-Universität Graz, der Europäischen Akademie für Logotherapie und Psychologie (EALP) in Graz sowie der Digicom Academy AG in Zürich.

Veröffentlichungen

- » „Steh auf und geh weiter. Mein Leben mit Krebs – Achtsamkeit als Weg zur körperlichen und spirituellen Heilung“ (Das Buch beruht auf der eigenen Erfahrung einer mehrjährigen Erkrankung an Darmkrebs und Hodenkrebs mit Strahlentherapie, Chemotherapie und zahlreichen Operationen)
- » „Der Buddha als Coach – ACHTSAMKEIT“
- » „Der Buddha als Coach – RESILIENZ 3.0“
- » „Resilienz2go – am Jakobsweg gewachsen“ (erscheint im Herbst 2018)

Studien/Aus- und Weiterbildungen

- » Masterstudium psychosoziale Beratungswissenschaften (Master of Science in psychosozialer Beratung) an der ARGE Bildungsmanagement der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien
- » Diplomstudium der buddhistischen Philosophie und Diplomstudium der buddhistischen Psychologie und der Wissenschaften des Geistes/Science of Mind am Institut seiner Heiligkeit des Dalai Lama – Internationales Institut für höhere Tibetische Studien in Kooperation mit der Central University of Tibetan Studies Varanasi
- » Diplom. Lebensberater (Integrative Gestalt)
- » Transpersonale Psychotherapie, Psychologie und Holotropes Atmen bei Sylvester Walch
- » Mediator am Europäischen Institut für Gemeinschaftsbasierende Konfliktlösung GBKL
- » Mediator beim Österr. Arbeitskreis für Gruppentherapie und Gruppendynamik
- » Mindfulness-Based Stress Reduction (MBSR) bei Prof. Dr. med. Jon Kabat-Zinn und Prof. Dr. med. Saki Santorelli
- » Autogenes Training, Hypnose und Meditation
- » Krisenintervention/psychosoziale Akutbetreuung KIT Land Steiermark
- » HRV-Professional



„GEPOOLTE“ EXPERTISE BRINGT NEUE MÄRKTE

451 eingetragene Expertinnen und Experten für Supervision, 193 für Stressmanagement und Burnout-Prävention, 105 für Mediation, 17 für Aufstellungsarbeit und 12 für Paarberatung – das ist (mit Stand April 2018) das „Ranking“ der vom Fachverband Personenberatung und Personenbetreuung der Wirtschaftskammer Österreich (WKO) eingerichteten ExpertInnenpools für Lebens- und Sozialberatung. Der Markt zeigt sich für die gepoolte Expertise der psychologischen Beraterinnen und Berater ausgesprochen empfänglich.

Es ist zweifellos eine Erfolgsgeschichte, die in diesen Zahlen zum Ausdruck kommt. Um etwaigen Fehlinterpretationen keinen Vorschub zu leisten, sei hier allerdings gleich angemerkt, dass dieses Ranking wohl nicht nur das Marktpotenzial widerspiegelt, das den einzelnen Fachbereichen von den Expertinnen und Experten prognostiziert wird, sondern auch die zeitliche Abfolge ihrer Entstehung – sind doch die drei ExpertInnenpools Supervision, Stressmanagement und Burnout-Prävention sowie Mediation bereits im Jänner 2017 eingerichtet worden, die übrigen drei erst unmittelbar vor Erhebung dieser Zahlen.

Qualifizierung als Motor

Aber warum überhaupt ExpertInnenpools? Fachverbandsvorsitzender Andreas Herz, MSc, Obmann des Fachverbands „Personenberatung und Personenbetreuung der WKO, selbst mit Stressmanagement und Burnout-Prävention sowie Supervision in zwei der derzeit fünf Pools vertreten, macht deren Einrichtungen an der Entwick-

lungsdynamik der Berufsgruppe selbst ebenso fest wie an aktuellen Fragestellungen, die aus den Märkten an diese herangetragen werden. „Als Berufsgruppe, die in einem extrem dynamischen Umfeld mit stark wachsender Nachfrage agiert“, erläutert Herz, „tragen wir die Logik der Differenzierung und der Spezialisierung, die immer auch eine der Professionalisierung und der Qualitätssteigerung ist, in uns.“ Auch in den Standesregeln sei dieses ExpertInnenum verankert: „Lebens- und SozialberaterInnen dürfen nur dann einen Zusatz zur Berufsbezeichnung führen, wenn sie durch Ausbildungsmaßnahmen oder berufliche Erfahrungen eine diesem Zusatz entsprechende Qualifikation erworben haben.“ (§ 6, Abs. 2).

Expertise als Selbstverständnis

Der deutliche Fokus auf Expertise passt allerdings gut zum Selbstbild der gewerblichen Lebens- und Sozialberaterinnen und -berater. Die sehen sich nämlich zu einem ganz erheblichen Teil selbst in der Funktion von Expertinnen und



„Als Berufsgruppe, die in einem extrem dynamischen Umfeld mit stark wachsender Nachfrage agiert, tragen wir die Logik der Differenzierung und der Spezialisierung, die immer auch eine der Professionalisierung und der Qualitätssteigerung ist, in uns.“

Andreas Herz, MSc, Obmann Fachverband Personenberatung und Personenbetreuung Wirtschaftskammer Österreich

Experten für ihr jeweiliges Fachgebiet und die von ihnen vertretenen Spezialgebiete. Das zeigt auch eine bisher unveröffentlichte IMAS-Erhebung unter gewerblichen Lebensberaterinnen und Lebensberatern. Nach der „offiziellen“ Bezeichnung „BeraterIn“ (44 %) und dem populären Anglizismus-Berufsbrand „CoachIn“ (28 %) wird dort „ExpertIn“ von beachtlichen 18 Prozent als jene Bezeichnung genannt, die ihr Selbstverständnis am ehesten zum Ausdruck bringt (Quelle: IMAS).

Markt sucht Expertinnen und Experten

Nicht zu bestreiten, führt Fachverbandsobmann und Resilienz-Experte Herz weiter aus, sei aber auch, dass Expertise, verkörpert von ausgewiesenen Expertinnen und Experten, vom Markt immer stärker nachgefragt werde. Vor allem in der Arbeit mit Körperschaften, Institutionen und Unternehmen, etwa im Bereich der Betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF), verschaffe verbürgtes Expertentum breitere Zugänge. So heißt es etwa in den Richtlinien des Hauptver-

bandes der Sozialversicherungsträger über „Beitragsfreie freiwillige soziale Zuwendungen“ im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention in Bezug auf die erforderlichen Qualifikationen, die einer solchen Leistung zugrundeliegen müssen: „Als qualifizierte Anbieter im Sinne dieser Regelung sind daher jene Personen anzusehen, die über eine bei den dargestellten einzelnen Handlungsfeldern genannte Ausbildung verfügen. Übt jemand das Gewerbe der Lebens- und Sozialberatung (auch eingeschränkt auf Ernährungsberatung oder sportwissenschaftliche Beratung) aus, muss gleichzeitig auch eine der jeweils für das jeweilige Handlungsfeld verlangten Ausbildungen vorliegen.“

BURNOUT IN ÖSTERREICH

52 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher sind im Hinblick auf Burnout-Symptome „gesund“, 19 Prozent befinden sich in einem „Problemstadium“, weitere 17 Prozent in einem Übergangsstadium, 8 Prozent sind bereits dem Burnout-Erkrankungsstadium zuzurechnen, weiter 4 Prozent „rein depressiv“.

(Repräsentativerhebung 2016/17, Studie „Prävalenz des Burnout-Syndroms in Österreich“)

Nachweis gefordert

Von der „Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft“ (SVA) ausdrücklich genannt wird eine „Spezialisierung im Themenfeld Stress- und Burnout-Prävention“ als Kriterium für Lebens- und SozialberaterInnen, für deren Leistungen der sogenannte „SVA Gesundheits-hunderter“ in Anspruch genommen werden kann. Speziell wird für diesen Bereich (mentale Gesundheit/Stress- und Burnout-Prävention) ein abgeschlossener Fortbildungslehrgang für LebensberaterInnen (psychologische Beratung) für Stressmanagement und Burnout-Prävention nach den Vorgaben des Fachverbandes Personenberatung und Personenbetreuung oder adäquate Ausbildungs- und Tätigkeitsnachweise im Bereich Stress- und Burnout-Prävention“ verlangt.

Zeichen auf Zukunft

„Damit aber“, resümiert Herz, „wird den Lebens- und Sozialberaterinnen bzw. -beratern unter der Ägide der Prävention zum ersten Mal der Weg zu einer Leistung einer gesetzlichen Gesundheitsversicherung eröffnet.“ Vor diesem Hintergrund sind die ExpertInnenpools als ein starkes Zeichen nach innen wie nach außen – zum Markt hin gerichtet – zu interpretieren, zumal sich ja die gesellschaftlichen Trends, aber auch die Direktiven im öffentlichen Gesundheitssystem derzeit signifikant Richtung Prävention und Gesundheitsvorsorge verschieben. Weitere ausgewählte Pools sind in Planung. Der nächste: Trauerarbeit als hochwertiges Leistungstool für die Herausforderungen, die eine dramatisch alternde Gesellschaft in den kommenden Jahren und Jahrzehnten mit sich bringen wird.

↓
2,4%
der Krankenstandsfälle und

→ **9,2%**
der Krankenstandstage waren 2016 in Österreich auf „psychische Störungen und Verhaltensstörungen“ zurückzuführen.

↘ **37,2**
Tage betrug dabei die durchschnittliche Krankenstandsdauer.

(Quelle: WIFO-Fehlzeitenreport 2017)

DER KAMPF UM DIE SUPERVISION

Professionelle Supervision ist eine gefragte Dienstleistung. Als spezialisierte Beratungsmethode für Menschen, die beruflich oder ehrenamtlich in psychosozialen Berufen tätig sind, wird sie auch von zahlreichen Institutionen, Organisationen und Körperschaften für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Anspruch genommen. Ein Kuchen, von dem sich viele ein Stück abschneiden wollen. Nicht überall sind dafür jedoch die entsprechenden Grundlagen vorhanden. Mit dem ExpertInnenpool für Supervision haben sich die österreichischen Lebens- und SozialberaterInnen auf diesem Markt klar positioniert. Nun geht es darum, diese Position vor unbotmäßigem Wettbewerb zu schützen.

Die gewerbsmäßige (das heißt: selbstständig, regelmäßig und in der Absicht, Ertrag oder sonstigen wirtschaftlichen Vorteil zu erzielen, ausgeübte) Tätigkeit der Supervision bedarf, sofern nicht in den Vorbehaltsbereich der Psychotherapie und des psychologischen Berufes eingegriffen wird, einer Gewerbeberechtigung für das reglementierte Gewerbe der Lebens- und Sozialberatung gemäß § 94 Z 46 iVm § 119 GewO 1994 – so die eindeutige Direktive, wie sie dem Fachverband Personenberatung und Personenbetreuung der WKO in einem Schreiben des „Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort“ vom 23. März 2018 bestätigt wurde.



der Hintergründe – Mitglieder der privaten Vereinigung bei der Beauftragung durch Organisationen und Körperschaften immer wieder bevorzugt werden, während gewerbeberechtigte Lebens- und SozialberaterInnen von der Auftragsvergabe teils sogar explizit ausgeschlossen bleiben, selbst wenn sie über die Gewerbeberechtigung hinaus zertifizierte Spezialausbildungen für Supervision vorzuweisen haben, wie sie für die Eintragungen in den ExpertInnenpool des Fachverbandes beizubringen sind.

Notwendige Klarstellung

Damit erfolgte eine lang erwartete und dringend erforderliche Klarstellung in einer für die legitime Positionierung der Lebens- und SozialberaterInnen als Expertinnen und Experten für Supervision höchst unerquicklichen Causa. Der Hintergrund: Die 1994 gegründete „Österreichische Vereinigung für Supervision und Coaching“ (ÖVS), ein privater Zusammenschluss mit Vereinscharakter, hatte für seine Mitglieder eine Berechtigung zur gewerbsmäßigen Ausübung der Supervision ähnlich jener der PsychotherapeutInnen sowie der Klinischen und der GesundheitspsychologInnen geltend gemacht – allerdings unabhängig von ihrem jeweiligen konkreten Ausbildungshintergrund und einer damit einhergehenden Berufsberechtigung und ausschließlich kraft ihrer Vereinigungsmitgliedschaft.

Keine Berechtigung

Im Zuge von Recherchen stellte sich allerdings heraus, dass tatsächlich ein erheblicher Teil der Mitglieder, für die seitens der Vereinigung eine Berechtigung zur Ausübung von Supervision beansprucht wurde, eben nicht über einen entsprechenden Ausbildungs- und Berechtigungsstand verfügten: Weder hatten sie die zur Ausübung der Psychotherapie berechtigenden Zertifikate oder Berufsberechtigungen zur Klinischen Psychologie oder zur Gesundheitspsychologie vorzuweisen, noch verfügten sie über eine Gewerbeberechtigung für die Lebens- und Sozialberatung.

Zu Unrecht bevorzugt

Was das Fass in den Augen der beruflichen Interessenvertretung der Lebens- und SozialberaterInnen im Fachverband der WKO allerdings zum Überlaufen brachte, war der Umstand, dass – wohl auch mangels detaillierter Kenntnis

gen sind. Eine glatte Verkehrung der Tatsachen und nicht nur geschäftsschädigend für den gewerblich legitimierte Berufsstand der Lebens- und Sozialberatung, sondern auch rechtlich höchst problematisch, wird doch damit möglicherweise unlauterem Wettbewerb Vorschub geleistet.

Gewerbeberechtigung ist Voraussetzung

Nach intensiven Bemühungen konnte nun mit dem Schreiben des Ministeriums endlich Klarheit herbeigeführt werden. Es bedarf zur gewerbsmäßigen Ausübung der Supervision, unbeschrieben von etwaigen Vereins- und Vereinigungszugehörigkeiten, klar definierter Zugangsvoraussetzungen. Hier noch einmal der Schlüsselsatz im Schreiben des Ministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort: „Sofern die Tätigkeit der „Supervision“ gewerbsmäßig (...) betrieben wird und – insbesondere – nicht in den Vorbehaltsbereich der Psychotherapie und des psychologischen Berufes eingegriffen wird, bedarf es hierfür einer Gewerbeberechtigung für das reglementierte Gewerbe der Lebens- und Sozialberatung (...)“

Rechte der Mitglieder schützen

Auf Grundlage dieser Klärung hat der Fachverband Personenberatung und Personenbetreuung der WKO nun in einem Schreiben an seine Mitglieder das weitere Vorgehen skizziert: „Wir sind“, heißt es da, „von unserer Seite immer offen für Gespräche, werden unsere Mitglieder wenn nötig aber auch vertreten, um deren Rechte zu schützen. In der Zwischenzeit hat der Schutzverband gegen unlauteren Wettbewerb auch bereits erste Schritte gegen den ÖVS eingeleitet, welche dieser auch zum Teil schon umgesetzt hat. Bis zur Generalversammlung (...) haben wir dem ÖVS Zeit gegeben, alle weiteren geforderten Schritte einzuleiten.“



„Wie schon beim Psychologengesetz werden wir auch diesmal unsere Rechte zum Wohle unserer Mitglieder einfordern.“

Andreas Herz, MSc, Obmann Fachverband Personenberatung und Personenbetreuung Wirtschaftskammer Österreich

Aus unserer Recherche verfügen gut 800 Mitglieder des ÖVS über keinerlei Berechtigung für die Tätigkeit als Supervisor und Coach. In einem Mitgliedersreiben vom 15. Februar wünscht der Geschäftsführer zum Abschluss sogar fröhliches Pfuschen, was darauf schließen lässt, dass die Unrechtmäßigkeit bereits bekannt war. Bis zur Generalversammlung des ÖVS wird es Gespräche mit dem Fachverband für Unternehmensberatung in der WKO sowie den zuständigen Bundessparten in der WKO geben, da natürlich auch die Organisationsentwicklung nicht ohne eine Gewerbeberechtigung durchgeführt werden kann. Zeitgleich werden gerade Vorbereitungen durchgeführt, damit unsere LebensberaterInnen mit einer Supervisionsweiterbildung (unsere Expertenliste in der Supervision) nicht mehr von Ländern und öffentlichen Organisationen abgelehnt werden können. Diesbezüglich werden gerade verschiedene Klagen auf Bundesebene gegen Ämter vorbereitet.“

Mitglieder, die eine schriftliche Ablehnung mit der Begründung bekommen, dass sie nicht Mitglied beim ÖVS sind, werden zudem ersucht, diese an den Fachverband zu übermitteln.



Aufnahme in den ExperInnenpool Supervision beim Fachverband Personenberatung

1. Nachweis über die aktive Berechtigung zur Ausübung des Gewerbes der Lebens- und Sozialberatung (psychologische Beratung)
2. Nachweis über den Abschluss eines registrierten Fortbildungslehrganges für Lebens- und SozialberaterInnen (psychologische Beratung) für Supervision (nach den Vorgaben des Fachverbandes Personenberatung und Personenbetreuung) oder Nachweis über den Abschluss einer Supervisionsausbildung, die sowohl qualitativ als auch quantitativ dem Fortbildungslehrgang für Lebens- und SozialberaterInnen für Supervision entspricht.
- 3a. Bis Ende 2017: Nachweis von 100 Stunden Praxis in einem Feld der Supervision (Honorarnoten bzw. allenfalls Protokolle über aktiv durchgeführte Supervisionen)
- 3b. Ab 2018: Bestätigung durch eine/n beim Fachverband eingetragene/n SupervisorIn (Einzelsupervision, mindestens 5 Einheiten) über die Supervision von 100 dokumentierten Beratungseinheiten im Bereich Supervision (ab Fortbildungsbeginn).

Übergangsregelung:

Alle LehrgangsabsolventInnen von registrierten Fortbildungslehrgängen (Beginn des Lehrganges bis Ende 2017) haben den Praxisnachweis (siehe Punkt 3a) über 100 Stunden Praxis in einem Feld der Supervision bei ihrem/ihrer registrierten LehrgangsveranstalterIn vorzulegen. Erst nach Vorlage und Überprüfung durch diese ist die Ausstellung eines Zeugnisses über die Absolvierung des Fortbildungslehrganges zulässig.

Senden Sie sodann Ihre Unterlagen an den Fachverband Personenberatung und Personenbetreuung (fv-pb@wko.at).



WIR STELLEN VOR

KommR Alexander Adrian Counselor grad. BVPPT

Alexander Adrian ist Obmann-Stellvertreter der Fachgruppe Personenberatung und -betreuung und Berufsgruppensprecher für Lebens- und Sozialberatung in der Wirtschaftskammer Niederösterreich, Mitglied im Fachverbandsausschuss Personenberatung und -betreuung und im Bundesausschuss Lebens- und Sozialberatung – psychologische Beratung sowie allgemein beeideter und gerichtlich zertifizierter Sachverständiger

Psychologische Beratung, Unternehmensberatung, Supervision, Mediation

Im Selbstporträt

Ich hatte – und habe – Glück in meinem Leben; und habe das manchmal auch erst im Nachhinein erkannt. Was ich mir in meiner Jugend an Berufen vorgestellt habe, ist mir – wundersamerweise – auch gelungen, umzusetzen. Sicher liegt es auch daran, dass meine Wünsche immer mit einem Fuß auf dem Boden der Realität geblieben sind. Es war weder immer lustig noch leicht, aber gelernt habe ich in diesen Auseinandersetzungen viel und es hat mich geformt.

Grundausbildung als Fotograf, Kameramann an der „Graphischen“

Fotografieren bedeutet für mich eine besondere Art von Wachheit, Aufmerksamkeit und intensiverer Wahrnehmung. Es geht ums Staunen. Es geht ums Entdecken, Erforschen und darum, den Dingen um mich herum eine neue Bedeutung und Wichtigkeit zu verleihen. Für mich ist das Fotografieren eine Art der Selbsterfahrung und Meditation gleichzeitig. Dabei geht es nicht nur um das Sehen und Entdecken, sondern auch um das Verarbeiten. Der visuelle Eindruck wird durch das Fotografieren zu einem eigenen, neuen Ausdruck. Jedes Foto wird zu einem persönlichen Statement.

Erste Ausbildungen im psychosozialen Feld

Gestaltausbildung bei Hilde Heindl, als die Dogmen in diesem Bereich noch nicht geboren waren. Selbsterfahrung – damals noch im Experimentierstadium – bei Dr. Wolfgang Berner, Seminare bei J. Grinder, Raoul Schindler und anderen.

10 Jahre die Welt angesehen und andere Kulturen mit respektvollem Staunen kennengelernt und mit großartigen Menschen Zeit verbracht. Meine Reisen führten mich durch Asien, wo immer noch ein Teil meiner Seele zu Hause ist. Thailand, Indien, Bali, Bangladesch und auch viele wunderbare Plätze in Europa und Russland. Und nun das Waldviertel, in dem ich seit 1995 langsam wurzle. Ein Stück Heimat, ein Zuhause. Hier habe ich eine Firma gegründet, die sich überwiegend mit der Erstellung von Ausbildungskonzepten und deren Umsetzung beschäftigt.

Weitere Ausbildungen

In diese Zeit fiel auch die Ausbildung zum Erwachsenenbildner und psychosozialen Berater. Daran schlossen sich die Ausbildungen zum Mediator und Supervisor und die Absolvierung des psychotherapeutischen Propädeutikums an. In diesen Feldern – anfangs im Trainingskontext – bin ich seit Mitte der 90er tätig. Seit 2016 bin ich beeideter, gerichtlich zertifizierter Sachverständiger Fachgebiet 12.01 für Lebens- und Sozialberatung ohne Ernährungs- und sportwissenschaftliche Beratung.



LEBENSBERATUNG UNTER DER LUPE

Eine bisher unveröffentlichte IMAS-Studie* ergründet das Berufsbild der Lebens- und Sozialberater in Österreich und gibt damit Einblicke in das Innenleben eines noch relativ jungen, unter der Ägide von Prävention und Resilienz jedoch rasant an gesellschaftlicher Bedeutung gewinnenden Gewerbes. Hier die interessantesten Ergebnisse im Überblick.

* Achtung: Es handelt sich bei dieser Befragung um eine Totalerhebung, nicht um eine repräsentative Erhebung. Prozentsätze beziehen sich als auf die Gruppe derer, die geantwortet haben. Alle österreichischen Lebens- und Sozialberaterinnen bzw. -berater wurden eingeladen, an der Onlinebefragung teilzunehmen. Sie wurden zu folgenden fünf Themenbereichen befragt:

- » beruflicher Alltag
- » Ausbildung
- » Berufsbezeichnung und Selbstverständnis
- » Vertretung des Berufsstands und Kooperationen
- » Aspekte rund um die berufliche Tätigkeit



1 Beruflicher Alltag



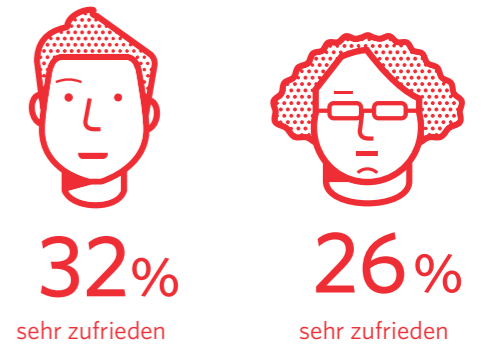
Immerhin 28 Prozent der Antwortenden waren mit ihrer beruflichen Situation sehr zufrieden, weitere 45 Prozent einigermaßen zufrieden. 18 Prozent zeigten sich eher nicht, 7 Prozent gar nicht zufrieden, 3 Prozent hatten sich kein Urteil gebildet.

Einige Auffälligkeiten in der Einzelauswertung: Männer sind häufiger sehr (32 %, Frauen: 26 %), Frauen öfter einigermaßen zufrieden (46 %, Männer: 40 %). Personenberater/-innen über 50 sind zufriedener als solche unter 50. Berufsausübende mit Matura als höchstem Abschluss sind häufiger nicht zufrieden als solche mit Universitäts- oder Hochschulabschluss bzw. „nur“ Pflichtschul- bzw. dem Abschluss einer mittleren Lehranstalt.

Am tendenziell zufriedensten unter den Disziplinen sind die Ernährungsberater/-innen. Mehr Zufriedenheit herrscht außerdem bei Lebens- und Sozialberater/-innen, die ihre Tätigkeit als einzige/mehr als 10 Stunden pro Woche/seit mindestens vier Jahren ausüben.

Als bedeutendste Hindernisse und größte Herausforderungen im beruflichen Alltag nennen Lebens- und Sozialberater/-innen die Gewinnung von Neukunden/-innen, den Verdienst, die Anerkennung und Wertschätzung durch die Öffentlichkeit, das Faktum der selbstständigen Tätigkeit, wirtschaftlich-unternehmerisches Denken sowie die Weiterentwicklungsmöglichkeiten. Die verhältnismäßig geringsten Sorgen bereiten die Gewinnung von Neukunden/-innen, der Verdienst und mangelnde öffentliche Anerkennung den sportwissenschaftlichen Beratern/-innen.

Männer sind häufiger sehr zufrieden als Frauen:



Als Hauptgrund für die Berufswahl stellen 45 Prozent der Antwortenden „Interesse an der Tätigkeit“ in den Vordergrund, weitere wichtige Motive: „als Ergänzung zu meinem Hauptberuf“ (22 %), „für Menschen da zu sein, einfach zu helfen“ (14 %, dieses Motiv spielte aber immerhin bei 45 Prozent bei der Berufswahl auch noch mit) und „um mich zu verwirklichen“ (14 %). 4 Prozent wählten den Beruf, weil sie „selbst in einer schwierigen Situation waren und ihnen geholfen wurde“.

Das „Interesse an der Tätigkeit“ (insgesamt 45 %) als Hauptmotiv der Berufswahl ist in den verschiedenen Gruppen durchaus unterschiedlich ausgeprägt: Männer: 38 %, Frauen 47 %, psychologische und ernährungswissenschaftliche Berater/-innen: 45 %, sportwissenschaftliche Berater/-innen: 50 %. Am vitalsten ist dieses Interesse in Niederösterreich (49 %), in Vorarlberg ist es nur für 35 Prozent Hauptmotiv.

Allgemeine Zufriedenheit mit der beruflichen Situation:



2 Ausbildung



Hohe Wertschätzung zollen die Antwortenden der Ausbildung. So halten 69 % die Aussage, „Weiterbildung ist in meinem Beruf unglaublich wichtig“, für sehr zutreffend, weitere 26 % für eher zutreffend.

Insgesamt 87 % (44 % sehr zutreffend, 43 % eher zutreffend) konnten während ihrer Ausbildung „wertvolle Informationen sammeln, die sie häufig brauchen“.

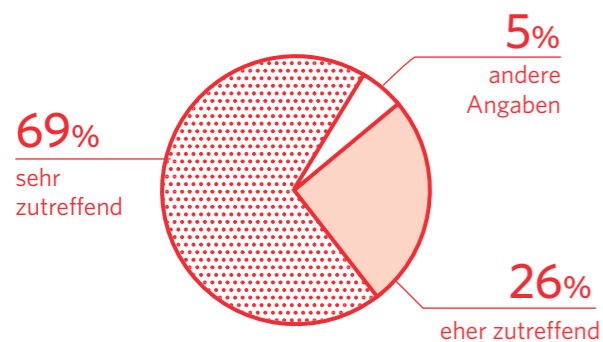
81 Prozent (38 % sehr zutreffend, 43 % eher zutreffend) verleihen ihrer Überzeugung Ausdruck, ihre Ausbildung sei ihr Geld wert gewesen.

77 Prozent (37 % sehr zutreffend, 40 % eher zutreffend) stimmen dem Satz zu: Kompetenz schafft man nur durch permanente, begleitende Ausbildung.

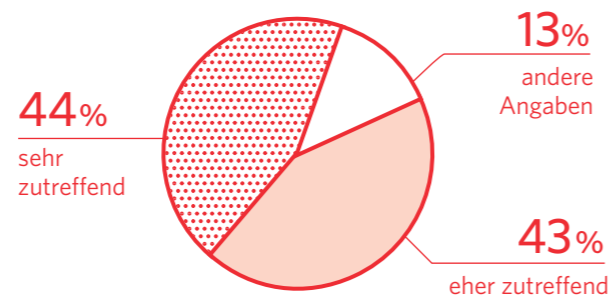
61 Prozent (22 % sehr zutreffend, 39 % eher zutreffend) geben an, in ihrer Ausbildung viel Einblick in die Praxis gewonnen zu haben.

79 Prozent der Antwortenden bevorzugen fachspezifische, methodische Fortbildungen, 15 Prozent universitäre Angebote.

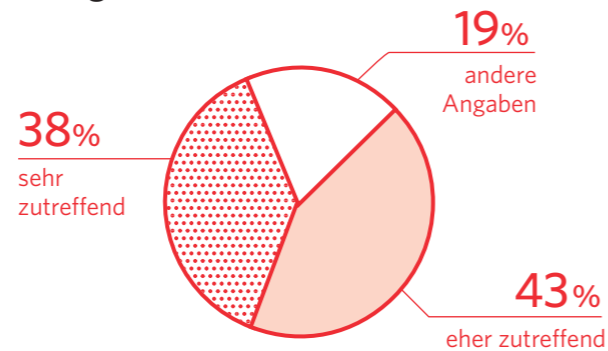
Weiterbildung ist in meinem Beruf unglaublich wichtig



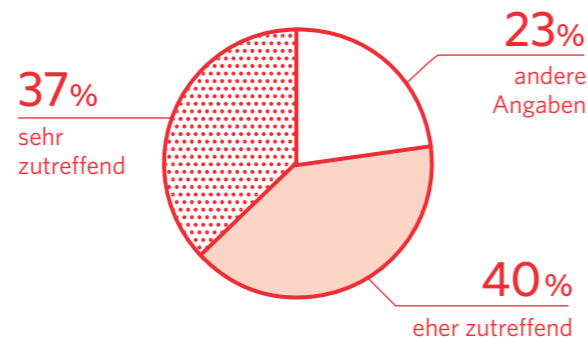
Während meiner Ausbildung konnte ich wertvolle Informationen sammeln



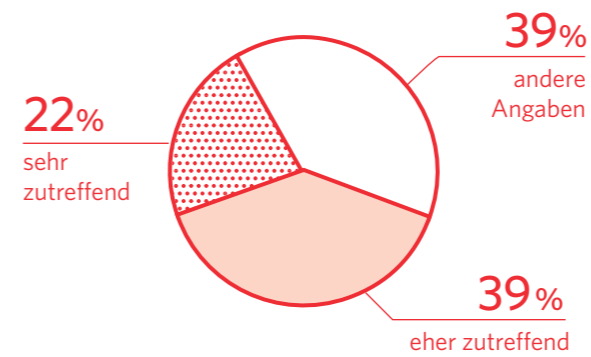
Meine Ausbildung ist das Geld wert gewesen



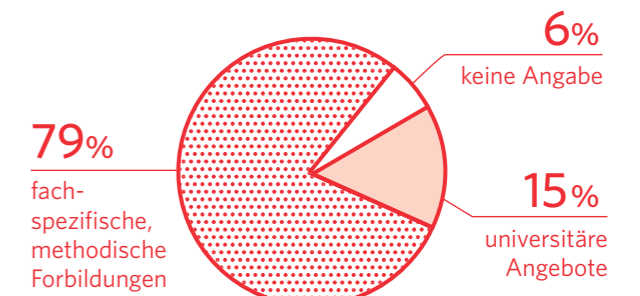
Kompetenz schafft man nur durch permanente, begleitende Ausbildung



Während meiner Ausbildung habe ich viel Einblick in die Praxis gewonnen



Als Ausbildungsform bevorzuge ich ...

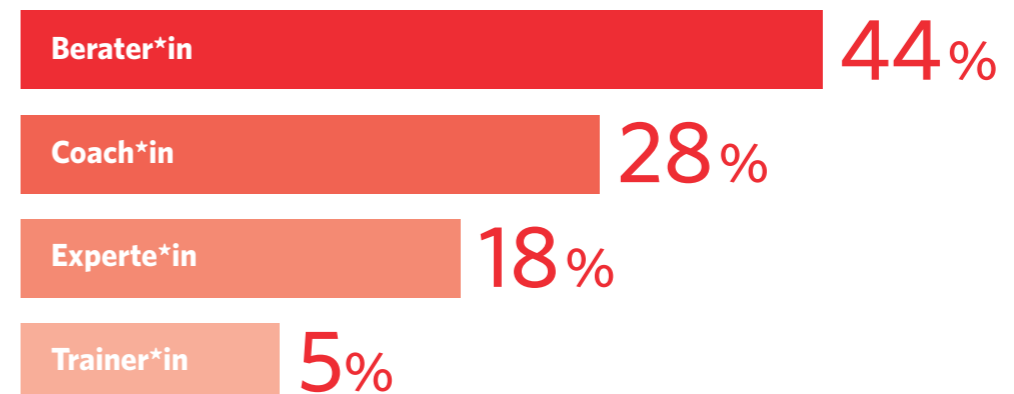


3 Berufsbezeichnung und Selbstverständnis



44 Prozent würden für ihr Selbstverständnis als Lebens- und Sozialberater/-innen am ehesten die Bezeichnung Berater/-in in Anspruch nehmen, 28 % Coach/-in, 18 % Experte/-in, 5 % Trainer/-in.

Ich würde mich am ehesten sehen als ...



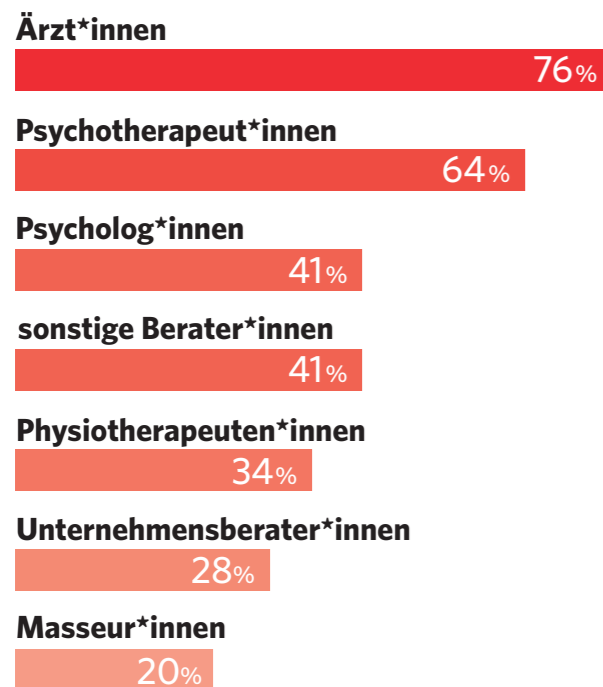
4 Vertretung und Kooperationen



60 Prozent der Antwortenden halten eine gemeinsame Dachmarke für die drei Bereiche der Lebens- und Sozialberatung für sehr wichtig (30 %) oder einigermaßen wichtig, 33 % für eher nicht wichtig und überhaupt nicht wichtig (16 %). Einzig die sportwissenschaftlichen Berater/-innen betrachten eine Dachmarke mehrheitlich als eher (20 %) oder überhaupt nicht (33 %) wichtig.

77 Prozent geben an, dass Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen Beratungsberufen in der täglichen Beratungsarbeit sehr wichtig (37 %) oder eher wichtig (40 %) sind. Für 20 % ist Zusammenarbeit nicht wichtig.

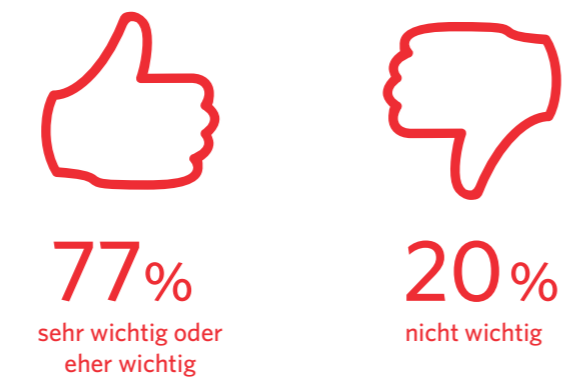
Im Kooperationsranking nehmen Ärzte/-innen die Spitzenposition ein (76 %), gefolgt von Psychotherapeuten/-innen (64 %), Psychologen/-innen (41 %), sonstigen Beratern/-innen (41 %), Physiotherapeuten/-innen (34 %), Unternehmensberatern/-innen (28 %) und Masseur/-innen (20 %).



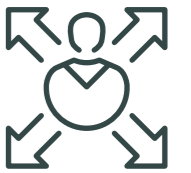
Wie wichtig ist eine gemeinsame Dachmarke für die drei Bereiche der Lebens- und Sozialberatung?



Wie wichtig sind Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen Beratungsberufen?



5 Rund um den Beruf

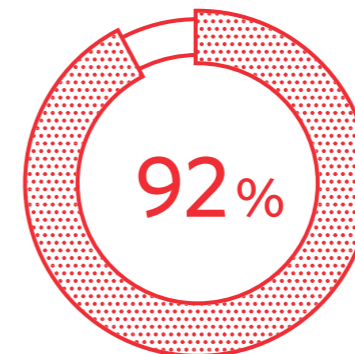


92 % (67 % vollkommen zutreffend, 25 % eher zutreffend) wünschen sich eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit für den Berufsstand.

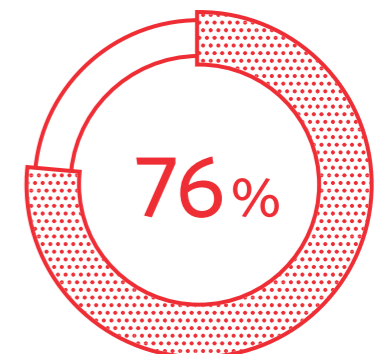
76 % (43 % vollkommen zutreffend, 33 % eher zutreffend) fordern eine bessere Anerkennung unterschiedlicher Ausbildungen.

66 % (35 % vollkommen zutreffend, 31 % eher zutreffend) wünschen sich, dass die Qualitätskriterien für den Berufsstand weiter angehoben werden.

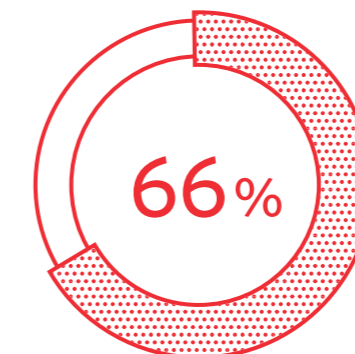
63 % (28 % vollkommen zutreffend, 35 % eher zutreffend) wünschen sich eine stärkere Abgrenzung von anderen Berufsbildern.



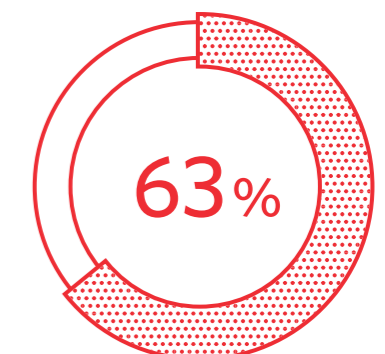
wünschen sich eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit für den Berufsstand.



fordern eine bessere Anerkennung unterschiedlicher Ausbildungen.



wünschen sich, dass die Qualitätskriterien für den Berufsstand weiter angehoben werden.



wünschen sich eine stärkere Abgrenzung von anderen Berufsbildern.

„Wir haben die Kompetenz. Wir sind sichtbar. Ich würde sagen: Wir sind die logischen Präventionsbegleiter“

IM GESPRÄCH MIT ANDREAS HERZ, MSc



Andreas Herz, MSc, ist Obmann des Fachverbands Personenberatung und Personenbetreuung in der Wirtschaftskammer Österreich.

► **Herr Fachverbandsobmann, wie bewerten Sie aus heutiger Sicht die Ergebnisse dieser bisher unveröffentlichten Studie?**

ANDREAS HERZ: Wir wollten mit dieser Erhebung ein Schlaglicht auf die Stimmung in unserer Berufsgruppe werfen, auch, um unsere Aktivitäten in der Interessenvertretung und beim Service noch exakter an den Bedürfnissen unserer Mitglieder ausrichten zu können. Besonders erfreulich ist die signifikant hohe durchschnittliche Zufriedenheit unserer Mitglieder mit ihrer beruflichen Situation und zwar quer durch die drei Fachdisziplinen psychologische, ernährungswissenschaftliche und sportwissenschaftliche Beratung. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir uns als Lebens- und Sozial-

beraterinnen bzw. -berater mit einem recht jungen Berufsbild in teilweise erst aufbrechenden, jedenfalls dynamischen und noch nicht gefestigten Märkten bewegen und uns dabei auch gegen Anbieter aus benachbarten Fachgebieten behaupten müssen.

► **Ein nennenswerter Anteil der Antwortenden wünscht sich eine stärkere Abgrenzung von anderen Berufsbildern.**

HERZ: Das ganze Feld personenbezogener Beratungsdienstleistungen ist in Bewegung, die Entwicklung verläuft sehr dynamisch. Logisch, dass es da manchmal zu Überschneidungen und „Grenzkonflikten“ kommt, nicht zuletzt auch deshalb, weil wir selbst mit unseren Kompetenzen aus

drei Disziplinen ein sehr weites Feld abdecken und diesen Raum auch erfolgreich mit unseren Leistungen besetzen. Aber natürlich wird an einer klaren Herauspositionierung etwa gegenüber Unternehmensberatung, Energetik, aber auch freien Verbänden konsequent gearbeitet. Das gelingt uns auch sehr gut. Wir haben, etwa beim Psychologengesetz, immer wieder bewiesen, dass wir bereit und gerüstet sind, die Interessen unserer Mitglieder erfolgreich zu vertreten. Gleichzeitig ist es uns in den letzten Jahren auch geglückt, unser Berufsbild und unsere Leistungen stetig weiterzuentwickeln und dabei laufend hochwertiger zu positionieren. Nicht zuletzt unsere Mitglieder selbst sind es, die zu dieser kontinuierlichen Aufwertung beitragen, indem sie hervorragende

Arbeit leisten und dafür draußen auf den Märkten auch entsprechende Anerkennung erfahren. Faktum ist nämlich auch: Es genügt in keinem unternehmerischen Segment, sich auf ein Berufsbild zu verlassen, jedes Unternehmen, jede Unternehmerin, jeder Unternehmer ist vor die Herausforderung gestellt, sich mit seinen Angeboten – teilweise auch Spezialisierungen – zu positionieren und auf dem Markt zu behaupten. Einfach nur Lebensberater bzw. Lebensberaterin zu sein, genügt nicht.

► **Die Akquise stellt laut Umfrage für einen erheblichen Prozentsatz Ihrer Mitglieder tatsächlich die größte Herausforderung dar.**

HERZ: Da fällt sicher der hohe Anteil von EPU in unseren Reihen ins Gewicht. Die Herausforderung ist: Wie kann ich mich als Einzelner auf diesem Markt sichtbar machen. Vor dieser Herausforderung steht aber jedes andere Unternehmen auch. Unsere Aufgabe ist es, unsere Leistungen so plausibel und schlüssig darzustellen, dass sie für die Konsumenten interessant sind und auch abgefragt werden. Der gesellschaftliche Bewusstseinswandel in Richtung eines gesünderen Lebens und der Umbau des Gesundheitssystems mit einer stärkeren Betonung der Prävention kommen uns dabei sicher zugute. Insgesamt konnten unsere drei Berufsgruppen vor diesem Hintergrund in den vergangenen Jahren deutlich an gesellschaftlicher Bedeutung und Status zulegen. Ein wirksames Instrument zur Positionierung auf dem Markt sind zum Beispiel unsere ExpertInnenpools. Mit ihrer Hilfe werden unsere Mitglieder in ihren jeweiligen Spezialgebieten noch deutlicher als hervorragend ausgebildete Expertinnen und Experten wahrgenommen. Welchen hohen Stellenwert unsere berufliche

Expertise und die dafür absolvierten Ausbildungen mittlerweile genießen, zeigt der Umstand, dass Universitäten unser gewerberechtlich verbürgtes Ausbildungsniveau als Grundlage für Masterstudien akzeptieren und damit auf unsere Ausbildung einen akademischen Titel draufsetzen.

► **In der Tat zeigt die vorliegende Untersuchung, dass Ihre Mitglieder mit dem Niveau der Aus- und Weiterbildungen in einem sehr hohen Maß zufrieden sind.**

HERZ: Viele unserer Mitglieder kommen aus anderen Berufen, haben also ein berufliches Vorleben und absolvieren danach ihre Ausbildungen in der Lebensberatung. Die Gewerbeordnung knüpft die Ausübung der Lebensberatung ja an ein Mindestalter. Die Kombination aus beruflichen Vorerfahrungen mit dem entsprechenden fachlichen Know-how und der Expertise in der Lebensberatung, häufig ergänzt von in Weiterbildungen erworbenen Spezialkenntnissen, begründet eine ganz eigene Identität unseres Berufsstandes, erweist sich aber auch auf dem Markt als durchsetzungsfähiges Argument.

► **Wohin geht die Reise für die Lebensberatung?**

HERZ: Der Markt für hochwertige Beratung ist da und wird weiter wachsen. Immer mehr Unternehmen schaffen zum Beispiel für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Möglichkeit, im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung Beratungen in Anspruch zu nehmen. Kommunen, Institutionen und Körperschaften greifen auf unsere Leistungen zu. Gesundheitsversicherungen geben entsprechende Anreize. Aber auch der individuelle Lifestyle geht weiter Richtung Gesundheit, Prävention,

Resilienz und bewusstes Management der persönlichen Lebensressourcen. Mit unseren drei Fachbereichen Ernährung, Bewegung/Sport und Psyche sind wir für diese Entwicklung optimal aufgestellt. Wir sind auf diesem Gebiet ein wesentlicher, wenn nicht der wesentliche Player und wir sind auf diesem Markt bereits als Experten positioniert. Wir haben die Kompetenz. Wir sind sichtbar. Ich würde sagen: Wir sind die logischen Präventionsbegleiter. Für viele, die das Gewerbe heute noch neben einer anderen beruflichen Tätigkeit ausüben, wird sich damit die Möglichkeit eröffnen, sich ganz auf die Lebensberatung zu konzentrieren. Tendenziell wird auch der Anteil der Spezialisierungen steigen. Expertentum, das sich auf entsprechende Spezialausbildungen stützt, wird noch gefragter werden. Wir werden weitere ExpertInnenpools ins Leben rufen. Gleichzeitig werden immer mehr Expertinnen und Expertinnen der verschiedenen Fachbereiche in unterschiedlichster Form miteinander kooperieren, weil Kunden, Unternehmen wie Gemeinden, von allen drei Bereichen profitieren wollen: von ernährungswissenschaftlicher, sportwissenschaftlicher und psychologischer Beratung.

► **Wie ist es um die österreichische Lebensberatung im internationalen Vergleich bestellt?**

HERZ: Wir sind Vorreiter. In dieser Form gibt es das sonst nirgends. Wir blicken aber auch über den Teller- rand hinaus, etwa nach Deutschland, und bauen dabei auch internationale Kooperationen auf. Wir wollen unseren Vorsprung nützen, um im deutschen Sprachraum eine führende Rolle einzunehmen.



WIR STELLEN VOR

Ing. Mag. Harald Zumpf

Harald Zumpf ist seit 2015 Obmann der Fachgruppe 127 (Fachgruppe „Personenberatung und Personenbetreuung“) in der Wirtschaftskammer Burgenland und Berufsgruppensprecher der psychologischen Berater.

Dienstleistungsspektrum

Lebensberatung (Einzelpersonen, Gruppen, Paare); Human Resource Coaching, insbesondere Optimierung von Unternehmensprozessen, Beratung bei In- und Outsourcingprojekten, Coaching von Mitarbeitern, H&R-Betreuung; Supervision, Erwachsenenbildung

Lebenslauf

seit 2017: IT-Projektleiter bei der STUWO AG („Gemeinnützige Studentenwohnbau Aktiengesellschaft“)
seit 2013: Lehrbeauftragter (Professor) an der HTL-Spengergasse, Wien.
2011: Abschluss des Magisterstudiums Informatikmanagement an der TU Wien mit ausgezeichnetem Erfolg, Verleihung des akademischen Grades Magister der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (Mag.rer.soc.oec.)
seit 2010: Lehrgangsleitung in Diplomlehrgängen für Lebens- und Sozialberatung (psychosoziale Beratung & Coaching)
2009-2017: Lehrauftrag an der Technischen Universität Wien (Lektorat)
2009: Verleihung des akademischen Grades: Bakkalaureus der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (Bakk.rer.soc.oec.)
2005-2011: Studium des Informatikmanagements (Bakkalaureatsstudium und Magisterstudium) an der Technischen Universität Wien
2003-2009: Tutor an der technischen Universität Wien

seit 2008: Trainer und Seminarleitung in der Erwachsenenbildung: Supervisionsausbildungen, Diplomlehrgänge für Lebens- und Sozialberatung, Präsentationstechnik, Kommunikation, zahlreiche Fort- und Weiterbildungen, Gewerbeberechtigungen: Diplom-Lebensberater, Unternehmensberater
2006-2008: Ausbildung zum Lebens- und Sozialberater – systemisch
2003-2005: Studium der Medieninformatik an der Technischen Universität Wien
2004-2016: Geschäftsführer der Absolut-Bildungsmanagement GmbH.
2000-2004: selbstständiger Unternehmer – IT Services & Consulting
2002-2003: Präsenzdienst im BFI-Burgenland
2002: Reife- und Diplomprüfung an der HTBL Pinkafeld – EDV & Organisation
1997-2002: HTBL Pinkafeld – EDV & Organisation
1993-1997: Gymnasium Oberschützen – Bilingual Deutsch/Englisch
1989-1993: Volksschule Oberschützen



ALS EXPERTIN WAHRGENOMMEN WERDEN

ERNÄHRUNGSBERATUNG IM GESPRÄCH

Carina Wenzl (28) ist seit Herbst 2017 als selbstständige Diätologin in der Steiermark tätig.

► Warum Ernährung?

CARINA WENZL: Ich glaube, die Wurzeln für mein Interesse liegen in meiner Kindheit: Meine Mutter hatte einen Garten und war immer mit viel Leidenschaft bei der Sache, ich habe oft mitgeholfen. Die frischen Produkte aus dem eigenen Garten und der Umgang mit ihnen haben mich schon als Kind fasziniert. Und im Laufe der Zeit habe ich mich immer mehr damit zu beschäftigen begonnen, wie sich unterschiedliche Lebensmittel auf das körperliche und geistige Befinden auswirken.

41 % der österreichischen Erwachsenen sind laut Ernährungsbericht 2017 übergewichtig oder adipös. 30 % der achtjährigen Buben sind in Österreich laut COSI-Studie der WHO übergewichtig oder adipös.

► **Und dann haben Sie sich dazu entschlossen, die Ernährung zu Ihrem Beruf zu machen.**

WENZL: Ja. Zuerst absolvierte ich das Bachelor-Lehramtsstudium für Ernährungspädagogik an der Pädagogische Hochschule Graz, das mir erlaubt hätte, an einschlägigen höheren Lehranstalten zu unterrichten. Mit 21 fühlte ich mich aber noch zu jung, um vor kaum jüngeren Schülerinnen und Schülern in der Klasse zu stehen. So belegte ich den Masterstudienlehrgang für Ernährungsmedizin an der „Donau Universität Krems“, den ich mit dem Titel Master of Science (MSc.) abschloss. Schließlich absolvierte ich noch ein Bachelor-Studium der Diätologie an der FH Campus in Wien.

► **Warum eine dritte Ausbildung?**

WENZL: Während des Studiums in Krems lernte ich die bekannte Diätologin Barbara Schmid kennen. Mich beeindruckte ihr Fachwissen, speziell darüber, was Ernährung zur Therapie der unterschiedlichsten Krankheiten beizutragen vermag: bei Diabetes etwa oder Nierenerkrankungen, entzündlichen Erkrankungen des Magen-Darm-Trakts, aber auch bei verschiedenen Formen von Krebs.

Viele Diagnosen können – ja sollten – spezifische ernährungstherapeutische Maßnahmen nach sich ziehen. Da sind physiologische Kenntnisse über die Beschaffenheit eines jeden Organs unerlässlich. Die Diätologie-Ausbildung eröffnete mir die Möglichkeit, auch in diesem Bereich, also spezifisch in der therapeutischen Unterstützung kranker Menschen tätig zu sein. Als staatlich zertifizierte Diätologin habe ich nämlich als einzige Berufsgruppe neben Ärztinnen bzw. Ärzten die Berechtigung, neben gesunden auch klinisch kranke Menschen zu betreuen.

► **Wollten Sie in einem Krankenhaus arbeiten?**

WENZL: Nein, jedenfalls nicht hauptberuflich. Es hat sich bereits in Richtung Selbstständigkeit entwickelt. In Oberzeiring, in unmittelbarer Nähe meiner Heimatstadt Zeltweg, bekam ich die

„Einerseits ist es mir wichtig, mich in einigen Bereichen ganz klar zu positionieren, andererseits will ich mir aber auch eine gewisse Buntheit und Vielfalt bewahren.“

Gelegenheit, in einer Gesundheitseinrichtung tätig zu werden: Vorträge und Betreuung von Kurpatientinnen und -patienten. Also machte ich mich selbstständig und löste zusätzlich den Gewerbeschein. Kurz darauf hatte ich das Glück, dass mich eine Apothekerin aus der Region in ihrer Apothekenzeitschrift vorstellte und mich einlud, in ihrer Apotheke einmal wöchentlich Beratungen anzubieten.

► **Die nächsten Schritte?**

WENZL: Ich machte mich daran, eine Homepage zu erstellen, um meine Angebote zu präsentieren – entsprechend meinen Stärken und Interessen, aber auch in der Überzeugung, damit einer entsprechenden Nachfrage zu begegnen.

► **Welche Zielgruppen haben Sie im Fokus?**

WENZL: Einerseits ist es mir wichtig, mich in einigen Bereichen ganz klar zu positionieren, andererseits will ich mir aber auch eine gewisse Buntheit und Vielfalt bewahren. Ich will Einzelpersonen – zur Unterstützung bei Krankheiten, Unverträglichkeiten und speziellen Lebenssituationen, aber auch zur Gewichtsabnahme oder Leistungssteigerung – genauso zu meinen Kundinnen und Kunden zählen wie Unternehmen und Institutionen.

Im Zusammenhang mit Letzteren ist mir daher auch meine Vortragstätigkeit besonders wichtig. Im Rahmen der steirischen Fachgruppen-Initiative „Prävention 3.0“ bin ich bereits von Gemeinden gebucht worden. Mit ein wenig Mundpropaganda ist das sicher viel möglich. Geografisch will ich mich auf Graz und das Murtal, meine engere Heimat, konzentrieren. Im Murtal genieße ich als freiberufliche, zertifizierte Diätologin beinahe Alleinstellung. Und in Graz ziehe ich gerade in eine Praxisgemeinschaft ein, wo ich vorerst einmal pro Woche tätig sein werde.



Foto: Fotostudio Truby

► **Was tun Sie, um Ihr Angebot noch stärker zu promoten?**

WENZL: Im Marketing habe ich noch einiges vor. Derzeit versuche ich gerade, mein Google-Ranking zu optimieren, damit ich bei bestimmten Keywords namentlich gefunden werde. Ich besuche Ärztinnen und Ärzte, um mich als Kooperationspartnerin zu präsentieren. Da bemerke ich viel Interesse. Gemeinsam mit einer Kollegin biete ich Vorträge für Schulen an. Und derzeit verstärke ich gerade mein Engagement in Richtung Unternehmen. Ernährung in der Schichtarbeit ist zum Beispiel ein Riesenthema. Verstecken darfst du dich jedenfalls nicht, wenn du in diesem Bereich Erfolg haben willst. Du musst dich gut verkaufen, dabei authentisch auftreten, gut vernetzt sein und dafür sorgen, dass du wahrgenommen wirst. Zum Beispiel durch Social-Media-Aktivitäten. Ich habe gerade einen Blog auf meiner Homepage ins Leben gerufen. Insgesamt ist es einfach wichtig, als Expertin wahrgenommen zu werden. Das bedeutet natürlich sehr viel Arbeit, aber das gehört dazu, wenn man etwas bewegen will. Ich kann jetzt schon von meiner Tätigkeit leben,

„Verstecken darfst du dich jedenfalls nicht, wenn du in diesem Bereich Erfolg haben willst. Du musst dich gut verkaufen, dabei authentisch auftreten, gut vernetzt sein und dafür sorgen, dass du wahrgenommen wirst.“

etwa zwei Jahre wird es noch dauern, bis alles richtig rund läuft.

► **Wie wichtig sind Weiterbildungen für Sie?**

WENZL: Es gibt ja zu Recht eine Weiterbildungspflicht, man muss einfach am Ball bleiben. Ich besuche regelmäßig Kongresse und Seminare zu Spezialthemen wie etwa Diabetes und Ernährung, Darm und Diätologie, diätologische Intensivbetreuung oder sarkopene Adipositas und rezipiere wissenschaftliche Fachliteratur.

► **Gibt's kontroverse Themen, die Sie beschäftigen?**

WENZL: Die Ernährungspyramide ist aktuell so ein Thema, das diskutiert wird. Da nehme ich eine pragmatische Position ein: Sie bietet Orientierung

und vermittelt gewisse Basics. Ich persönlich bin froh darüber, dass Ernährung einen immer größer werdenden Platz im Leben der Menschen einnimmt. Das schlägt sich auch in einem vielfältigen Angebot von ernährungsberatenden Settings wieder. Stichwort: Gesundheitsförderung und Prävention – das ist ein enorm wichtiger Bereich, den alle ErnährungsberaterInnen forcieren und mittels „gesunder“ Ernährung vermitteln. Das ist auch gut so. Was in Zukunft eine immer wichtigere Rolle spielen wird, ist das Thema Ernährung bei diagnostizierten Krankheitsbildern (z.B. Zöliakie, Osteoporose, Hyperurikämie etc.). Ernährungsmedizinische Beratung, Ernährungstherapie und diätologische Interventionen sollten, gemäß österreichischem Recht, ausgewiesenen Experten (ÄrztInnen und DiätologInnen) vorbehalten bleiben.

DSGVO: HILFSPAKET FÜR SPÄTZÜNDER!



Die Interessenvertretung der Lebens- und Sozialberaterinnen und -berater in der Wirtschaftskammer Österreich hat für ihre Mitglieder ein maßgeschneidertes Service- und Infopaket geschnürt. Eine Gelegenheit auch für Spätzügler, die Causa rasch in den Griff zu bekommen.

Am 25. Mai war es so weit: Mit dem Datenschutzanpassungsgesetz wurde die EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) in Österreich rechtswirksam. Damit wurde eine neue Ära im Umgang mit (sensiblen) personenbezogenen Daten eingeläutet.

Personenbezogene Daten betroffen

Betroffen sind davon personenbezogene Daten, unbeschrieben davon, ob sie digital oder analog verarbeitet werden. Sensible personenbezogene Daten wie etwa Daten, die Gesundheit, sexuelle und andere persönliche Orientierungen, etwaige Vorstrafen etc. betreffen, unterliegen einem besonderen Schutzlevel. Die überwiegende bzw. gewerbsmäßige Verarbeitung solcher Daten macht unter Umständen und ab bestimmten Datenmengen sogar die Nominierung bzw. Beauftragung eines Datenschutzbeauftragten bzw. einer Datenschutzbeauftragten erforderlich. Dieser Fall wird allerdings in der Regel in der klein strukturierten Lebens- und Sozialberatung nicht eintreten.

Nichtsdestotrotz begründet die DSGVO umfassende Informations- und Dokumentationspflichten. So hat ein zwingend zu führendes Datenschutzverzeichnis etwa den Zweck der Verarbeitung, die betroffenen Personenkatego-

rien, die einzelnen Datenkategorien, etwaige Modalitäten der Weitergabe sowie die Empfänger der Daten, Datensicherheitsmaßnahmen und Angaben darüber, wie lange die Daten gespeichert werden bzw. wann sie gelöscht werden, zu enthalten.

Es sind zudem die geeigneten technischen und organisatorischen Maßnahmen zu ergreifen und Verfahren anzuwenden, um die Daten vor missbräuchlicher Verwendung zu schützen. Eine solche ist umgehend der nationalen Aufsichtsbehörde wie auch den betroffenen Personen zur Kenntnis zu bringen. Zudem können Betroffene Auskunft über gespeicherte persönliche Daten sowie, sofern keine rechtliche Notwendigkeit zur Speicherung besteht, deren Löschung begehren.

Datenschutzbehörde kann prüfen

Mit der Durchsetzung der Vorschriften ist die nationale Datenschutzbehörde betraut, die von sich aus jederzeit Einblick in die geforderten Aufzeichnungen sowie die Datenverarbeitungsprozesse nehmen kann. Seit 25. Mai drohen zuerst Verwarnungen, bei Zuwiderhandeln Strafen sowie Schadenersatz für die Betroffenen.

Dass die Umsetzung eines so umfassenden Regelwerks für die Unternehmen – betroffen sind grundsätzlich Unternehmen aller Größenordnungen – beträchtlichen organisatorischen und zeitlichen Aufwand erfordert, ist nur logisch. Gerade Einpersonenernehmen, Klein- und Kleinstunternehmen drohen jetzt schon unter den alltäglichen bürokratischen Belastungen zu zerbrechen. Für die Interessenvertretung der Lebens- und Sozialberatung in der Wirtschaftskammer Anlass genug, für die Mitglieder ein umfassendes und effizientes Servicepaket zu schnüren.

Musterformulare stehen bereit

Abruf- und downloadbar sind Muster zahlreicher Hilfsmittel, Listen und Formulare, den Umgang mit Daten von Kundinnen und Kunden ebenso betreffend wie den mit Daten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, darunter das oben erwähnte Verzeichnis der Verarbeitungstätigkeiten sowie Formularen zur Erfassung einer Verarbeitungstätigkeit, zur Meldung einer Datenpanne bzw. eines Datenverlustes, zur Antwort auf Auskunfts- und Lösungsbegehren sowie zur Bestätigung der Löschung, ein Mustervertrag zur Auftragsverarbeitung und einige mehr. Auch Unterlagen zu einem DSGVO-Check der Website (mit oder ohne Webshop) stehen zur Verfügung.



Mein persönlicher DSGVO-Check

Claudia Hochsteger ist Dipl. Lebens- und Sozialberaterin und stellvertretende Obfrau der Fachgruppe Personenberatung und Personenbetreuung in der Wirtschaftskammer Steiermark.

„Ich weiß natürlich, dass ein gewisser Aufwand damit verbunden ist, aber ich sehe es positiv. Die DSGVO ist eine Gelegenheit, im Umgang mit Daten noch sensibler und professioneller zu werden. Allerdings war ein verantwortungsvoller und vorsichtiger Umgang mit personenbezogenen Daten für mich schon bisher selbstverständlich. Da ich auch im Umfeld der Bewährungshilfe tätig bin, sind entsprechende Sicherungs- und Vorsichtsmaßnahmen für mich ganz normal. Grundsätzlich bin ich vorsichtig, was die elektronische Datenspeicherung betrifft. Oft muss das ja gar nicht sein und es reichen handschriftliche Notizen. Auch macht es durchaus Sinn, Daten, die nicht mehr benötigt werden, ehestmöglich und sehr konsequent zu löschen bzw. zu vernichten – das beginnt schon bei Telefonnummern auf dem Handyspeicher. Bereits bei der Aufnahme persönlicher Daten, finde ich, ist Zurückhaltung angebracht. Man muss nicht alles erheben, sondern kann sich darauf konzentrieren, was für die spezielle Beratung tatsächlich notwendig ist. Mit dem DSGVO-Servicepaket der Fachgruppe bzw. des Fachverbands gelingt es sehr gut, sich auf die neue Situation einzustellen. Vieles erschließt sich in der Anwendung von selbst. Und sollten doch Fragen auftauchen, erteilen Expertinnen und Experten in der Wirtschaftskammer Auskunft.“

Der Link zum DSGVO-Musterpaket der Wirtschaftskammer: www.lebensberater.at

SPIRITUALITÄT IN DER LEBENS- BERATUNG

AUTOR: HARIS G. JANISCH

Obmann der Fachgruppe Personenberatung und Personenbetreuung der Wirtschaftskammer Wien und Mitglied des Fachverbandsausschusses in der Wirtschaftskammer Österreich (WKO)

Werte Kolleginnen und Kollegen,



Martin Buber hat vor ca. 100 Jahren wesentliche Impulse für die psychosozialen Beratungslandschaften der Gegenwart geliefert. Mit seinem Grundsatz „Wir Menschen folgen einer intrinsischen Sehnsucht nach Geborgenheit in einem persönlichen, sinnvollen

und heilsamen Weltbild“ hat er auch Viktor Frankls Überzeugung, dass „wir Menschen uns auf der Suche nach dem höchsten Sinn befinden“, vorweggenommen.

Wir Lebensberaterinnen bzw. Lebensberater sollten uns nicht der gesellschaftlichen Entwicklung religiöser Diversität entziehen, nicht die von Frankl diagnostizierte „noogenetische Sinnkrise“ unserer Gesellschaft unbeantwortet lassen,

„In der Lebens- und Sozialberatung zählen Persönlichkeit und Einstellung noch mehr als im Kontext medizinischer oder klinischer Behandlungen.“

sondern uns auf die Bedürfnisse der Gesellschaft einlassen, um uns mit Fachkompetenzen Gehör zu verschaffen, wobei wir mit unseren psychosozialen Interventionsmethoden als Experten bestens aufwarten können.

In unserer gegenwärtigen Zeit sind tradierte Wertekategorien und herkömmliche Weltanschauungen am Prüfstein, mit dem Hintergrund, dass theistische und atheistische Konzepte der Vergangenheit verheerende Katastrophen verursacht haben, aber keine adäquaten Lösungen für die Zukunft der

Menschheit liefern konnten. So hat sich gesellschaftlich die Diskussion um eine Metaebene des herkömmlichen Glaubens gebildet, insbesondere durch das Auftauchen der Fragen nach Spiritualität zur Revitalisierung der gesellschaftlich verdrängten Metaphysik. Der Zukunftsforscher Matthias Horx nennt dieses Phänomen die „spirituelle Revolution“, für unsere Zwecke der Lebensberatung kann Spiritualität wie folgt verstanden werden:

„Spiritualität meint in diesem Zusammenhang die bewusste Beschäftigung der eigenen Weltanschauung mit den Axiomen der persönlichen Sinn- und Wertfragen des Daseins. Davon betroffen sind besonders die Fragen der eigenen Existenz und seiner Selbstverwirklichung im Leben“. So umfasst Spiritualität – fernab jeglicher konfessioneller Einbindung in klerikale Strukturen – eine ganz persönliche, „von der psychischen Kraft des Glaubens durchdrungene Weltanschauung“ eines Menschen, die sich auf das transzendente oder immanente metaphysische Sein bzw. auf das Prinzip der transzendenten, letzten Wahrheit oder höchsten Wirklichkeit bezieht. Damit wird auch als persönliches Lebensaxiom die Frage des Glaubens an einen oder keinen Gott thematisiert, um für sich daraus eine Lebenshaltung mit Lebenswerten und einer Lebensweise abzuleiten. Einher damit gehen Fragen zu Moral und Ethik im Spannungsfeld der Dichotomie von Gut und Böse, wie auch dem Wissen um ein mögliches Leben nach dem Leben oder eben dem Glauben an die Existenzlosigkeit nach dem Tod.

Spiritualität wird daher im Kontext der Lebensberatung als Haltung und als Beratungs-, respektive Tätigkeitsfeld verstanden, aber nicht als Methode. Als Lebensberater bzw. Lebensberaterinnen verfügen wir über alle notwendigen Kompetenzen, um dieses Tätigkeitsfeld optimal abdecken zu können. So vermögen wir unserer Gesellschaft noch besser zu helfen, die gegenwärtigen und zukünftigen interkulturellen und interreligiösen Herausforderungen unserer Gesellschaft besser bewältigen zu können, da wir mit einer professionellen Hal-

tung ausgestattet sind, keiner Weltanschauung verpflichtet zu sein, aber ausgebildet sind, „neutrale Weltanschauungsberatung“ zu gewährleisten. Kein/e LebensberaterIn mit einem starken Bezug zu einem klerikalen oder zu einem humanistischem Weltbild ist dazu in der Lage, da er/sie von der eigenen Überzeugung, z.B. Humanismus, intrinsisch durchdrungen ist. LebensberaterInnen in der professionellen Haltung der „weltanschaulichen Neutralität“ sind so gesehen die Lösung für die Beratung und Supervision aller gesellschaftlich notwendigen interkulturellen und interreligiösen Dialog- und Integrationsbemühungen in Österreich. In diesem Verständnis hat Spiritualität in der Lebensberatung folgende Bereiche abzudecken:

(1) Heilsame Praktiken aus dem interreligiösen Segment:

Bei dem Tätigkeitsfeld der Spiritualität geht es um *Spiritualität als „säkularisierte“ Praxis*. Heilsame Praktiken werden ihrer ursprünglich religiösen Kontexte entkleidet und im weltanschaulich offenen Rahmen der Lebens- und Sozialberatung

„Spiritual Care wird international weit genug gefasst, um entweder im Kontext etablierter Religionen oder aber vor dem Hintergrund kosmopolitischer Spiritualität stattzufinden.“

angewandt. Hierzu können Meditationsformen, Atemübungen, Entspannungstechniken oder die Einübung von Achtsamkeit genannt werden.

(2) Neudefinition der Geist-Körper-Interaktion:

Mit der Annäherung an eine spirituelle Anthropologie wird die „sozio-psycho-neuro-biologische Wirkungskette des Menschen“ neu definiert und thematisiert. Es geht um eine Neubeschreibung der Geist-Körper-Interaktion des ganzheitlichen Wesens von uns Menschen im Kontext der Psychoneurobiologie (PNB), wobei die nebulösen metaphorischen Begriffe von Psyche, Seele, Geist, Unterbewusstsein etc.

erneuert werden. Einen passenderen Begriff für Psyche hat schon der deutsche Idealismus in der Philosophie des Geistes geprägt, um damit die unsichtbare Welt des Menschen, seine Seele, seine Psyche, sein Atman, eben das Unterbewusste, die Innenwelt etc. – also das Metaphysische – tiefer zu erforschen. Nur in der Verbindung von Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften können wir die Sphäre des menschlichen Geistes mit ganzheitlichen wissenschaftlichen Methoden untersuchen, um die Essenz des Lebens in seiner Polarität von Geist und Körper tiefer verstehen zu können.

(3) Begleitung und Betreuung von Altersprozessen und Angehörigen bei Gerontoberatung:

Gerade in der Personenbetreuung eröffnen sich neue Felder für die Lebensberatung wie Umgang mit Alterserkrankungen und der Sterbegleitung. Ein multidisziplinärer Ansatz ist vonnöten, wobei LebensberaterInnen eine wertvolle Begleitung liefern können, wie in internationalen Gefielden am Beispiel von „spiritual care“ – die spirituelle Begleitung kranker und sterbender Menschen – sichtbar wird. Die Methoden des *Spiritual Care* wurden in der Palliativpflege seit den 1980er-Jahren entwickelt. Diese können sich auf die Ergebnisse von umfangreichen Studien zum Zusammenhang von Religion/Spiritualität, Coping-Strategien und Gesundheit stützen. Die spirituelle Kranken- und Sterbegleitung erfordert ein multidisziplinäres Team von Pflege, Medizin, Lebensberatung und Seelsorge. *Spiritual Care* wird international weit genug gefasst, um entweder im Kontext etablierter Religionen oder aber vor dem Hintergrund kosmopolitischer Spiritualität stattzufinden.

(4) Optimierung der Selbstheilungskompetenz von Menschen:

Lebens- und SozialberaterInnen vermitteln als GesundheitsexpertInnen ein Bewusstsein, um die „sozio-psycho-physischen Selbstheilungskräfte“ von Menschen zu stärken. Mit dem Verständnis um die beratende Intervention im Sinne der nachgehenden Begleitung sollte durch Ressourcenarbeit die Selbstheilungskompetenz der KlientInnen aktiviert und optimiert werden. Um diesen Aufgaben wirksam nachkommen zu können, bedarf es eines gesunden anthropologischen Grundverständnisses über die Selbstheilungskräfte eines Menschen und seiner heilsamen Beziehungsdynamik im zwischenmenschlichen Bereich. Hierbei ist der Ansatz des ▶



WIR STELLEN VOR

Bernhard Moritz, MSc

Bernhard Moritz ist Obmann der Fachgruppe „Personenberatung und Personenbetreuung“ in der Wirtschaftskammer Tirol.

- » Dipl. Paar- und Sexualtherapeut
- » Dipl. systemischer Coach
- » Unternehmensberater (mit Schwerpunkt Paar- und Sexualberatung für Unternehmerpaare)
- » Buchautor: „Höchste Paarungszeit“, Südwestverlag; „Work-Love-Balance – Lustvolles Liebesleben trotz Stress und Alltag“, Humboldt-Verlag
- » Gastdozent an der „Internationalen Gesellschaft für systemische Therapie“ Heidelberg
- » Gastdozent am „Institut für systemische Impulse und Ausbildung isiberlin“
- » Gastdozent an der VPA Wien
- » Mitglied im Netzwerk Sexualtherapie

Aus- und Weiterbildungen

- » ARGE-Bildungsmanagement und Sigmund-Freud-Universität Wien, Paris
- » Master of Science: „Körperzentrierte Methoden in der systemischen Sexualtherapie“
- » Psychotherapeutisches Propädeutikum
- » Internationale Gesellschaft für systemische Therapie Heidelberg (IGST): Ausbildung zum systemischen Paar- und Familientherapeuten sowie Ausbildung zum systemischen Sexualtherapeuten
- » Zentrum für systemische Forschung und Beratung Heidelberg: Ausbildung zum systemischen Coach

Die Ausbildungen sind zertifiziert durch die Landespsychotherapeutenkammer Baden-Württemberg und die Internationalen Gesellschaft für systemische Therapie Heidelberg.

- » Promente-Akademie Wien: Ausbildung zum diplomierten Lebens- und Sozialberater

Weitere Zertifizierungen

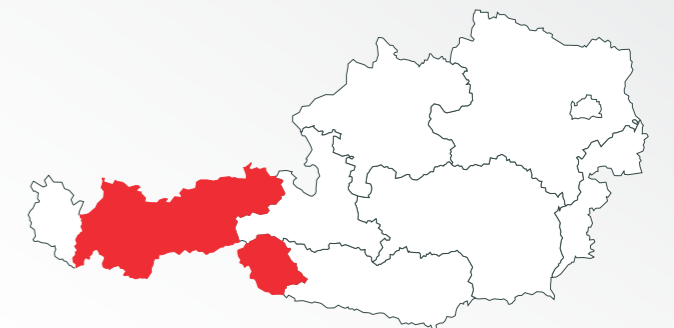
- » Denkstrukturanalytik der Universität Hamburg
- » Lebensmotivprofil-Analyse der University of Ohio
- » Managementtrainer-Ausbildung der Trainer-Akademie München

Gewerbeberechtigungen

- » Lebens- und Sozialberater
- » Unternehmensberater
- » Kommunikationsberatung

Berufliches Vorleben

- » Matura
- » Hochschule für Journalismus
- » Redakteur bei Tiroler Tageszeitung, Kleine Zeitung Graz, Wirtschaftsmagazin trend
- » Langjähriger Lehrgangleiter für PR und Medienausbildung am WIFI Tirol



französischen Arztes, Apothekers und Psychologen Émile Coué für den LSB-Bereich für sinnvoller zu erachten als tiefenpsychologische Annäherungen. Coué lieferte mit seiner Schule Nancy die Basis aller Suggestionstherapien (Schulz/Erikson) und gilt als Vater des Placeboeffektes, wobei, wie bei der „Höhenpsychologie von Frankl“, die Glaubenskräfte des Menschen (Arbeit mit Eltern- und Systembotschaften) heilsam aktiviert werden.

(5) Weltanschauungsberatung mit dem philosophischem Dialog: In der Lebens- und Sozialberatung zählen Persönlichkeit und Einstellung noch mehr als im Kontext medizinischer oder klinischer Behandlungen. Das trifft insbesondere auch

auf die Zugänge spiritueller Begleitung zu. Die von KlientInnen gehegten Wertvorstellungen, etwa was ein gelungenes persönliches und soziales Leben ausmacht, können hingegen nur in ihrem eigenen Ermessen liegen. Der Sinn und die Kunst einer spirituellen Begleitung liegen besonders darin, latent vorhandene Werte, Haltungen und Einsichten ins Bewusstsein zu rufen, ohne sie im Voraus zu benennen. Auf diesem Weg kann einem Menschen geholfen werden, seine Grundstimmung bewusst wahrzunehmen und auch in schwierigen Lebenslagen auf diese zu antworten.

Um die zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen einer durch Leistungsmaxime vorangetriebenen Gesellschaftsstruktur mit zunehmender kultureller und religiöser

„Nur in der Verbindung von Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften können wir die Sphäre des menschlichen Geistes mit ganzheitlichen wissenschaftlichen Methoden untersuchen, um die Essenz des Lebens in seiner Polarität von Geist und Körper tiefer verstehen zu können.“

Diversität meistern zu können, ist die Lebensberatung als 4. Säule der Gesundheit in Österreich sinnvoll und unabdingbar. Der Bereich der Spiritualität wird dabei eine immer wichtigere Rolle spielen und es ist am Puls der Zeit richtig und wichtig, diesem Trend auch als Berufsgruppe zu entsprechen: Denn darin liegen viele Chancen auf beruflichen Erfolg von uns VertreterInnen der Lebensberatung.

Viel Erfolg in allen Lebensrollen!

Haris G. Janisch



WIR STELLEN VOR

KommR Susanne Rauch-Zehetner

Susanne Rauch-Zehetner ist Obfrau der Fachgruppe „Personenberatung und Personenbetreuung“ sowie Berufsgruppensprecherin für Lebens- und Sozialberatung in der Wirtschaftskammer Vorarlberg. Weitere Funktionen: Obmann-Stellvertreterin Sparte Gewerbe und Handwerk der Wirtschaftskammer Vorarlberg, Bundesberufsgruppen-Stellvertreterin Lebens- und Sozialberatung, Delegierte des Wirtschaftsparlaments und EPU-Sprecherin der Wirtschaftskammer Vorarlberg

Dipl. Lebens- und Sozialberaterin, Akad. Mentalcoach

Berufliche Tätigkeiten und Stationen

- » 16 Jahre Erfahrung in medizinischem Institut und Arztpraxis
- » Selbstständigkeit Gewerbe Lebens- und Sozialberatung seit 1999
- » Lehrtrainerin und Supervisorin am Mentalcollege Bregenz seit 1999
- » Lehrbeauftragte im Universitätslehrgang „Mentalcoaching“ Univ. Salzburg, Lehrbeauftragte im Masterlehrgang „Master of Science in Mentalcoaching“ Universität Salzburg
- » Diverse Projekte im Bereich Gesundheitsförderung
- » Kooperationspartnerin der SVA für den Gesundheitshunderter
- » Firmengründung Rauch-Zehetner-Coaching
- » Gesundheitsförderungsprojekt Procedes

Aus- und Weiterbildungen

- » Akad. Mentalcoach (Universität Salzburg)
- » Dipl. Lebens- und Sozialberater
- » Fitness- und Cardiotrainer (BSA München)
- » Ernährungstrainer (BSA München)
- » Brain Gym I und II
- » Touch for Health
- » Meridian-Energie-Techniken nach Franke
- » Schulung zur ehrenamtlichen Hospizbegleiterin
- » Fortbildung Selbsterfahrung, Fortbildung Supervision

Expertenpool Supervision (Wirtschaftskammer Österreich)
Expertenpool Stressmanagement und Burnout-Prävention (Wirtschaftskammer Österreich)





WIR STELLEN VOR

Dipl.-Ing. Günter Schwiefert

Günter Schwiefert ist Obmann der Fachgruppe „Personenberatung und Personenbetreuung“ und Berufsgruppensprecher in der Wirtschaftskammer Salzburg sowie Mitglied im Fachverbandsausschuss in der WKO, bereits seit 1993 ist er in der Wirtschaftskammer berufspolitisch für die Lebens- und Sozialberater/-innen tätig.

Tätigkeiten

- » Lebens- und Sozialberater, Supervisor, zertifizierter Erwachsenenbildner (WBA), seit 1981 in eigener Praxis als Berater, Supervisor und Psychotherapeut tätig, Einzel-, Paar- und Familienberatung, Selbsterfahrungsseminare mit körperorientiertem Hintergrund.
- » Ausbilder für Lebens- und Sozialberatung (Schwerpunkt: lösungsorientierte systemische Kurzberatung) von 1992 bis 2017.
- » Mitglied des ExpertInnenpools Supervision der WKO
- » Die Hinwendung zur beratenden und therapeutischen Arbeit erfolgt nach Abschluss des Architekturstudiums

Aus- und Weiterbildungen

- » Postural Integration (Jack Painter)
- » Reich'sche Arbeit
- » Hakomi
- » Tragering
- » Systemische Therapie/Beratung (Gunther Schmidt, Steve de Shazer)
- » Systemische Supervision
- » Und viele mehr



BEWEGUNG ALS MEDIZIN

Trainingstherapie als Missing Link zu einem geschlossenen Rehabilitations- und Präventionskreislauf: Ein selbstständig organisiertes trainingstherapeutisches Angebot, erklären die Trainingstherapie-Experten Univ.-Prof. Mag. Dr. Peter Hofmann und Mag. Heimo Traninger, würde Tausenden Betroffenen nachhaltig positive Effekte bei Prävention, Rehabilitation und Lebensqualität bringen und ein gesünderes Leben ermöglichen.

Noch hindern allerdings gesetzliche Hürden viele Interessierte daran, die gewünschten trainingstherapeutischen Leistungen auch tatsächlich in Anspruch zu nehmen. Zeit, umzudenken und im Sinne einer Stärkung der Präventionsperspektive ein selbstständig organisiertes trainingstherapeutisches Angebot zuzulassen, stellen Hofmann und Traninger ihre Vision in den Raum.

Tatsächlich, erläutert Hofmann, Universitätsprofessor am Institut für Sportwissenschaften der Uni Graz und Spezialist für Trainingswissenschaften, werde auch in der Literatur sowie bei Fachdiskussionen immer öfter die Frage gestellt, warum körperliches Training in der Therapie etwa bei chronischen Erkrankungen nicht oder nur in viel zu geringem Ausmaß als Standardtherapie angewendet werde, zumal die Wirkung auch wissenschaftlich längst hinreichend belegt sei.

Heimo Traninger, Sportwissenschaftler, Trainingstherapeut und Mitgesellschafter eines ambulanten Rehabilitationszentrums, spitzt die Frage sogar noch zu: Sei es eigentlich ethisch vertretbar, dass ein therapeutisches Konzept, dessen Evidenz erwiesen sei, den Betroffenen durch gesetzliche Beschränkungen vorenthalten werde. Und er vergleicht die Trainingstherapie mit einem Medikament, dessen Wirkungsevidenz erwiesen ist, die geforderten Prüfungsverfahren durchlaufen hat und den Betroffenen dennoch vorenthalten wird. Tatsächlich, ergänzt Hofmann, werde diese Frage auch in Fachpublikationen immer häufiger gestellt – auch in dieser Schärfe.

Erwiesene Wirkung

Eine internationale wissenschaftliche Untersuchung zählte satte 26 Krankheitsbilder auf, für die eine medizinische

Wirkung von körperlichem Training belegt werden konnte, darunter psychische wie Depression, Angstzustände, Stress, aber auch Schizophrenie, neurologische wie Demenz, Parkinson und Multiple Sklerose, Stoffwechselerkrankungen wie Metabolisches Syndrom, Adipositas, erhöhter Cholesterinspiegel und Diabetes Typ 1 und Typ 2, die ganze Palette der Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems, Erkrankungen der Lungen und der Atemwege, Störungen des Bewegungsapparats und der Knochen bis hin zu Osteoporose und rheumatischer Arthritis, schließlich auch Krebserkrankungen. Für Letztere, belegt eine weitere Studie, bringe auf das jeweilige Krankheitsbild abgestimmtes körperliches Training deutliche Verbesserungen bei Befinden und Lebensqualität und leiste einen signifikanten Beitrag zur Verminderung der Mortalität.

Ist es eigentlich ethisch vertretbar, dass ein therapeutisches Konzept, dessen Evidenz erwiesen ist, den Betroffenen durch gesetzliche Beschränkungen vorenthalten wird?

Kein Wunder also, referieren Hofmann und Traninger, dass sich international, aber auch in heimischen Gefilden die Rufe häufen und dabei auch immer lauter werden, körperliche Bewegung in einem wesentlich bedeutenderen Ausmaß als bisher gezielt zur Therapie von Krankheiten beizuziehen und auch ihre Stellung in der Prävention zu stärken und zu systematisieren. Auf den Punkt gebracht habe diese Forderung das „American College of Sports Medicine“ mit einer Kampagne unter dem Titel „Exercise is Medicine“, also: Training ist Medizin.

Eingeschränkte Ausübung

Doch was hindert potenzielle Anbieter daran, trainingstherapeutische Leistungen Betroffenen und Interessierten im gewünschten und erforderlichen Umfang zugänglich zu machen? Die Crux: Obwohl die Wirkung von Trainingstherapie erwiesen ist und obwohl in Österreich über 500 ausgebildete Spezialistinnen und Spezialisten auf der Basis eines abgeschlossenen Sportwissenschaftsstudiums über eine spezialisierte Ausbildung als Trainingstherapeutinnen und Trainingstherapeuten verfügen und zur Ausübung dieser Qualifikation durch staatliche Akkreditierung befugt sind, dürfen sie diese Leistungen ausschließlich im Rahmen eines Beschäftigungsverhältnisses in einer entsprechenden stationären oder ambulanten Einrichtung zur klinischen Versorgung oder Rehabilitation unter ärztlicher Aufsicht ►



WIR STELLEN VOR

Mag. Haris G. Janisch

Haris G. Janisch ist Obmann der Fachgruppe „Personenberatung und Personenbetreuung“ in der Wirtschaftskammer Wien und Mitglied des Fachverbandsausschusses in der Wirtschaftskammer Österreich (WKO)

Tätigkeiten

Sportwissenschaftler, psychosozialer Berater, Zivilrechts-Mediator, Universitätslektor, Supervisor, Trainer, Coach, Dozent an Akademien.

„Als selbständiger Unternehmer arbeite ich in eigener Praxis im Rahmen von psychosozialer und sportwissenschaftlicher Beratung sowie als Supervisor für psychosoziale Berufsfelder und pädagogische Organisationen. Als kreativer Mensch habe ich zudem zwei Projekte ins Leben gerufen, die der zwischenmenschlichen Friedensbildung dienen, nämlich KI-DO sowie HARISMA, und fungiere als Integrationsbotschafter des Projekts „Zusammen Österreich.“

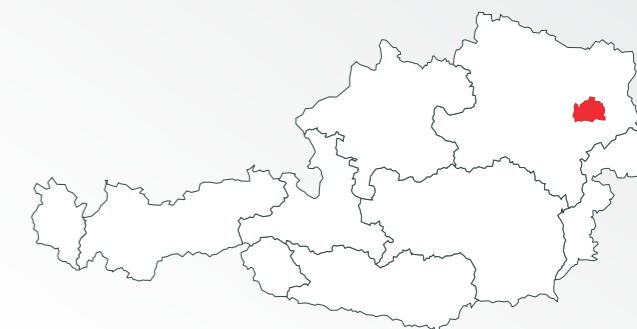
Verein KI-DO – Selbstschutz und Lifemanagement: gewaltfreie Kommunikation, psychophysischer Selbstschutz, Konfliktmediation und Erlebnispädagogik

- » Schulungen von BetreuerInnen von AsylwerberInnen für ORS
- » fit2work-Betriebsberater für Sozialministerium/Berufliches Bildungs- und Rehabilitationszentrum (BBRZ)
- » Lehrgangsbegleitung & Dozent an diversen Ausbildungsakademien für psychosoziale Berufe im Segment der Gesundheitsgewerbe nach GewO § 119 (VITALAK, NLP, HARISMA, VITAMYND)
- » Universitätslektor am Institut für Sportwissenschaften der UNI Graz
- » Supervisor für Gruppen, Organisationen und

- » Einzelpersonen
- » 1988-1998 Auslandseinsätze in ca. 40 Ländern weltweit im Rahmen von Tätigkeiten in einer UNO-affilierten NGO.
- » 1983-1985 Berufssoldat, Ausbildungsbeauftragter Militärkommando Graz

Ausbildungen

- » Studium aus Sportwissenschaften, Philosophie, Psychologie und Pädagogik Karl-Franzens-Universität Graz
- » Ausbildung zum „Stressmanager“, Personal Trainer und Instruktor: „Health Sciences and Stress Management“ Northeastern University (Boston/USA), „Personal Trainer“ für sanfte fernöstliche Bewegungsformen, Trainer- und Instruktor-Ausbildung für eine koreanische Kampfkunstform in Südkorea
- » Ausbildung zum psychosozialen Berater am zertifizierten Institut „Sympaideia“, diplomierter Lebens- und Sozialberater (1999-2007)
- » Ausbildung zum akademischen Supervisor am zertifizierten Institut „Sympaideia“
- » Ausbildung zum Zivilrechts-Mediator im Rahmen eines zertifizierten Lehrgangs an der Akademie VITAMYND
- » Ausbildung zum fit2work-Betriebsberater



erbringen, nicht jedoch selbstständig, etwa im Rahmen einer gewerblichen Tätigkeit als sportwissenschaftliche Beraterinnen bzw. Berater. Gesetzlich sind diese hochqualifizierten, universitär ausgebildeten Expertinnen und Experten damit eigentlich auf den Rang von gesundheitlichen Hilfsdienstleistern gestuft, die ihr Know-how nicht selbstständig zugänglich machen dürfen. Festgeschrieben ist dieser Status im „Medizinischen Assistenzberufe-Gesetz“ (MAB-Gesetz), verlobt 2012, in Kraft getreten Anfang 2013.

Die Hintergründe für den aktuellen Status der Trainingstherapie mögen teilweise historischer, teilweise interessenpolitischer Natur sein, doch darum ginge es in der aktuellen Diskussion gar nicht: „Wir wollen nicht in die Vergangenheit schauen“, erklärt Traninger, „sondern ein zu einem erheblichen Teil brachliegendes Potenzial aufzeigen, das Menschen wichtige und wertvolle Unterstützung bieten könnte und zwar exakt in Bereichen und in Phasen, die mit den existierenden Angeboten nicht oder nur höchst unzureichend abgedeckt sind.“

Eine internationale wissenschaftliche Untersuchung zählt satte 26 Krankheitsbilder auf, für die eine medizinische Wirkung von körperlichem Training belegt werden konnte.

Nachfrage ist da

Etwa wenn sich Betroffene bei Erkrankungen, Verletzungen oder Eingriffen nach der klassischen klinischen Behandlung und der Rehabilitation mit der Frage an die in den entsprechenden Einrichtungen „unter ärztlicher Aufsicht“ tätigen Trainingstherapeutinnen und -therapeuten wenden, nicht selten händeringend, was sie denn nun weiter für ihre vollständige Gesundheit und Regeneration tun könnten. Und ob sie „ihr“ Trainingstherapeut bzw. „ihre“ Therapeutin nicht weiter betreuen könnte; diese aber kraft Gesetzeslage nur eine abschlägige Antwort erteilen können. Die Nachfrage sei da, ebenso die Bereitschaft, für solche Leistungen privat aufzukommen. Bitter sei, dass ausgerechnet die, die dafür am besten qualifiziert seien und darin auch ihr zentrales Aufgabengebiet sehen, diese Leistungen nicht auf selbstständiger Basis erbringen dürften.

Das Angebot vonseiten der Trainingstherapie, geben Traninger und Hofmann zu verstehen, ließe sich gleichsam mit einem Federstrich, nämlich einer Gesetzesänderung abrufen. Die Qualifikationen seien vorhanden, auch seien die Trainingstherapeutinnen und Trainingstherapeuten durch Weiterbildungen und den speziellen Kontext, in dem sie tätig seien, bereits für bestimmte Krankheitsbilder spezialisiert. Eine Binnendifferenzierung und Spezialisierung, die mit einer Öffnung des Feldes für selbstständig tätige Trainingstherapeutinnen und Trainingstherapeuten sicher noch weiter voranschreiten würde – hin zu einer auf die jeweiligen Krankheitsbilder und Präventionsbereiche immer spezifischer abgestimmten und damit auch immer effizienteren Trainingstherapie.

Bewegung als Prävention

Ein weiteres Beispiel, diesmal in einem begleitend präventiven Bereich angesiedelt: In Österreich gebe es rund 600.000 von Diabetes betroffenen Menschen, Menschen, die, so Hofmann, bekämen sie nicht eine entsprechende Behandlung – „und ein wichtiger Teil dieser Behandlung ist Bewegung“ –, fast unweigerlich an letzten Endes zumeist todbringenden Folgeerkrankungen leiden würden.

Das Plädoyer der beiden Experten in geraffter Form: Die Evidenz der Trainingstherapie ist erwiesen. Die – auch private – Nachfrage ist da. Entsprechend qualifizierte und auch bereits akkreditierte Expertinnen und Experten stehen zur Verfügung. Die Präventions- und Rehabilitationskette weist derzeit Lücken auf und zwar vorwiegend bei der Nachsorge und in der Prävention. Die Trainingstherapie ist eines der wichtigsten fehlenden Glieder, das Missing Link, um diese Lücken zu schließen. Den privaten Markt für Trainingstherapie zu öffnen, indem man Trainingstherapeutinnen und Trainingstherapeuten, etwa im Rahmen der auf sportwissenschaftliche Beratung eingeschränkten gewerblichen Lebens- und Sozialberatung, die Selbstständigkeit ermöglicht, ist daher ein Gebot der Stunde.

Ein solches Angebot würde nicht nur vielen Menschen mehr Gesundheit, nachhaltigere Regeneration und bessere



Die Präventions- und Rehabilitationskette weist derzeit Lücken auf und zwar vorwiegend bei der Nachsorge und in der Prävention. Die Trainingstherapie ist eines der wichtigsten fehlenden Glieder, das Missing Link, um diese Lücken zu schließen.

Lebensqualität ermöglichen, sondern auch individueller Eigenverantwortung neue Räume öffnen und die Perspektiven der Prävention nachhaltig beflügeln. Auch für die sportwissenschaftliche Beratung würden sich positive Qualitäts- und Synergieeffekte einstellen. Gemeinsam würden sportwissenschaftliche Beratung und Trainingstherapie den Präventions- und Regenerations-Kreislauf schließen und im wahrsten Sinne des Wortes in Bewegung halten.



Univ.-Prof. Mag. Dr. Peter Hofmann, Institut für Sportwissenschaft der Karl-Franzens-Universität Graz, Leiter der „Exercise Physiology, Training & Training Therapy Research Group“, Habilitation im Fach Trainingswissenschaften; umfangreiche Publikations- und Vortragstätigkeit im Bereich Leistungsphysiologie, Trainingswissenschaften und Trainingstherapie; diverse weitere Funktionen und internationale Mitgliedschaften.



Mag. Heimo Traninger, Geschäftsführer der PRO-HEART Kardiologisches Trainingscenter GmbH, Teilhaber des Zentrums für kardiologische Rehabilitation – ZARG; Studium der Sportwissenschaften/Leistungsphysiologie an der Karl-Franzens-Universität Graz, sportwissenschaftlicher Leiter am Institut für Bewegungstherapie Eggenberg, Vortragender, diverse Lehrtätigkeiten, gewerblicher Sportwissenschaftler (Lebens und Sozialberater, eingeschränkt auf sportwissenschaftliche Beratung).

Fotos: Sissi Furgler Fotografie

Trainingstherapie – die Liste der Akkreditierten:
<http://trainingstherapie.ehealth.gv.at>



WIR STELLEN VOR

Mag. Franz Landerl

Franz Landerl ist Obmann-Stellvertreter der Fachgruppe „Personenberatung und Personenbetreuung“ in der Wirtschaftskammer Oberösterreich, seit 2007 Berufsgruppensprecher in der Wirtschaftskammer Oberösterreich (WKOÖ) und in dieser Funktion auch Mitglied im Fachverbandsausschuss für psychologische Beratung in der Wirtschaftskammer Österreich (WKO).

Berufliche Tätigkeiten und Mitgliedschaften

- » Gewerbe des Diplom-Lebensberaters (seit 2003)
- » Spezialgebiet der Supervision (seit 2005)
- » Mitglied der Österreichischen Vereinigung für Supervision (ÖVS) seit 2011
- » Mitglied im Deutschen Berufsverband für Beratung, Pädagogik & Psychotherapie e.V. (BVPPT) seit 2016

Schwerpunkte

Kommunikation, Zeitmanagement, Neuorientierung, Konfliktmanagement, Midlife-Balance, Supervision

Publikationen

- » „Erste Hilfe für mein Ich“
- » „Wir trauen uns“
- » „Quantitativer Irrtum“
- » Zahlreiche Veröffentlichungen in Zeitschriften und Magazinen

Ausbildungen, berufliche Erfahrungen

- » Studium der Theologie in Salzburg und Linz (1979-1984)
- » Ausbildung zum Lebens- und Sozialberater (1998-2003)
- » Ausbildung zum Supervisor in Deutschland (2003-2005)
- » Militärseelsorger in Oberösterreich (1984-2001)
- » Krisenintervention
- » Pastoralassistent in Asten (2001-2003)
- » Pfarrassistent in den Diözese Linz seit 2003
- » Diakon seit 2006



SCHAUFENSTER

► KÄRNTEN

Erfolgsmodell bewusste non-/ verbale Kommunikation - ein alternatives Beratungsmodell
Workshop/Weiterbildung
Lebens- und Sozialberater
Datum: Di, 12. Juni 2018
Beginn: 16.00 Uhr
Ort: WIFI Kärnten, 6. Stock C603 Europaplatz 1, 9021 Klagenfurt am Wörthersee

Come Together - Sommerfest für die Berufsgruppen Lebens- und Sozialberatung und Personenbetreuung
Datum: Fr, 15. Juni 2018
Beginn: 18.30 Uhr
Ort: Parkvilla Wörth, Johannaweg 5, 9210 Pörtlach am Wörthersee

„Jede Frau ist Tochter“, Beratung von Frauen und die Möglichkeit zur Selbstreflexion
Workshop/Weiterbildung
Lebens- und Sozialberater
Datum: Do, 04. Oktober 2018
Beginn: 16.00 Uhr
Ort: WIFI Kärnten, 6. Stock C603 Europaplatz 1, 9021 Klagenfurt am Wörthersee

It's a man's world - Männer in der Beratung
Workshop/Weiterbildung
Lebens- und Sozialberater
Datum: Mo, 12. November 2018
Beginn: 16.00 Uhr
Ort: WIFI Kärnten, 6. Stock C603 Europaplatz 1, 9021 Klagenfurt am Wörthersee

► OBERÖSTERREICH

Fachtagung der LSB
Datum: Mi, 19. September 2018
Ort: Schloss Mondsee

► SALZBURG

Das Zürcher Ressourcen-Modell ZRM® - Teil 2
Datum: Fr, 28. September 2018 oder Mo, 8. Oktober 2018
Ort: Wirtschaftskammer Salzburg, Julius-Raab-Platz 1, 5020 Salzburg Konferenzraum 3

► WIEN

2. Sport- und Gesundheitsforum
Datum: Do, 11. Oktober 2018
Beginn: 14.00 Uhr
Ort: Younion-Halle, Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien

ImpulsPro Fachtagung
Datum: Fr, 12. Oktober 2018
Beginn: 9.00 Uhr
Ort: Gewerbehau Wirtschaftskammer Wien, Wilhelm Neusser Saal, Rudolf-Sallinger-Platz 1, 1030 Wien



Hinweis: Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt, überzählige Anmeldungen werden auf eine Warteliste gesetzt.

Kontakt



Burgenland

Robert-Graf-Platz 1
7000 Eisenstadt
T 05/90907-3120
F 05/90907-3115
E alexander.kraill@wkbgl.at
<http://wko.at/bgl>



WIRTSCHAFTSKAMMER BURGENLAND
Personenberatung & Personenbetreuung



Kärnten

Europaplatz 1
9021 Klagenfurt am Wörthersee
T 05 90 90 4 160
F 05 90 904 164
E innungsgruppe7@wkk.or.at
<http://wko.at/ktn/lb>



WIRTSCHAFTSKAMMER KÄRNTEN
Personenberatung & Personenbetreuung



Niederösterreich

Wirtschaftskammer-Platz 1
3100 St Pölten
T +43 2742 851-19190
F +43 2742 851-19199
E dienstleister.gesundheit@wknoe.at
www.wko.at/noe/personenberatung-personenbetreuung



WIRTSCHAFTSKAMMER NIEDERÖSTERREICH
Personenberatung & Personenbetreuung



Oberösterreich

Hessenplatz 3
4020 Linz
T 05/90909-4173
F 05/90909-4179
E dienstleister@wkoee.at
wko.at/ooe/personenberatung-betreuung



WIRTSCHAFTSKAMMER OBERÖSTERREICH
Personenberatung & Personenbetreuung



Salzburg

Julius-Raab-Platz 1
5027 Salzburg
T 0662 8888 279
F 0662 8888 679279
E jhager@wks.at
wko.at/sbg/lb



Personenberatung & Personenbetreuung



Steiermark

Körblergasse 111-113
8010 Graz
T 0316/601-530
F 0316/601-424
E dienstleister@wkstmk.at
www.betreuung-stmk.at



Personenberatung & Personenbetreuung
STEIERMARK



Tirol

Wilhelm-Greil-Straße 7
6020 Innsbruck
T 05 90 90 5-1284
F 05 90 90 5-51284
E personenbetreuung@wktirol.at
www.personenberatung-personenbetreuung.at



WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL
Personenberatung & Personenbetreuung



Vorarlberg

Wichnergasse 9
6800 Feldkirch
T 05522/305-279
F 05522/305-143
E Beratung@wkv.at
wko.at/branchen/vbg/gewerbe-handwerk/personenberatung-betreuung/start.html



WIRTSCHAFTSKAMMER VORARLBERG
Personenberatung & Personenbetreuung



Wien

Rudolf-Sallinger-Platz 1
1030 Wien
T +43 1 5140 50 2203
F 01 715 39 20
E personenberatung@wkw.at
www.wko.at/wien/personenberatung



WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN
Personenberatung & Personenbetreuung

